Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.03.1943 (Nr. 75)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Selbstabholpreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17372. Anzeigenpreis und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Goeben 6/8, Ruf 2 19 31; Nachruf u. sonntags 2 47 65; Obernstr. 86, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststr., Ruf 4 34 58; Br.-Begesack: Rokkstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89.

Parteiamtliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 75 / 13. Jahrgang — Dienstag, 16. März 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Europäisch oder bolschewistisch?

Was wir keinen Augenblick bezweifelt haben, das hat nun ebenso unmißverständlich wie schamlos die in England angesehene und einflußreiche Zeitschrift „News Stateman and Nation" in dem Leitsatz ausgedrückt: „England ist davon überzeugt, daß es ohne die Sowjets nicht siegen kann und ist bereit, für die sowjetische Unterstützung jeden Preis, einschließlich der zukünftigen Hegemonie über Europa zahlen". Also genau den Preis, um den England Deutschland den Krieg erklärte und die Welt in Brand setzte, den Preis der britischen Vorherrschaft in Europa, ist England heute bereit, ohne Wimperzucken den Sowjets zu überlassen, nur damit Deutschland nicht siege und die sich nach Frieden und Ordnung sehnenden europäischen Nationen nicht unter Deutschlands Führung zu Frieden und Ordnung gelangen können.

Es braucht kaum betont zu werden, daß hinter solcher, jeder menschlichen Vernunft und allen nationalen europäischen, ja selbst britischen Interessen hohnsprechenden politischen Zielsetzung nur der seine eigenen, völkerverderbenden Ziele verfolgende Jude stehen kann. Der Bolschewismus ist — das hat man bis vor wenigen Monaten auch in England nicht geleugnet, — eine tödliche Gefahr für alle Völker der Erde, weil er sie nicht allein militärisch als organisierte und gewaltig bewaffnete Großmacht von außen her, sondern auch als giftpreisende Irrlehre im Innern bedroht. Das ist eine Binsenwahrheit, die überhaupt nur dort verkannt oder sogar abgeleugnet werden kann, wo der Jude herrscht und das klare politische Denken der Völker vernebelt — zum größten Schaden der unter jüdischem Einfluß stehenden Völker selbst; also auch der sogenannten demokratischen Nationen. Denn so gewiß es ist, daß die sich demokratisch regiert wähnenden Völker von den jüdischen Drahtziehern ihrer Regierungen, Parteien und Parlamente bewußt dem Bolschewismus in die Arme getrieben werden sollen, so gewiß ist es auch, daß der Bolschewismus keinen Augenblick in seiner Zielsetzung schwankt, auch die demokratisch regierten Völker unter seine Knute zu bringen und zu bolschewisieren.

Es ist ein Schweizer Blatt, „Die Berner Tagewacht", die in einer offenbar von einem Juden geschriebenen und „Diskussion um die Zukunft" betitelten Aufsatzreihe die heutige politische Linie der Sowjetunion (gemeint ist ihr Zusammengehen mit den demokratischen Mächten England und USA.) über den grünen Klee lobt und darüber aussagt, daß dies die einzig mögliche und folgerichtige Fortsetzung der Politik Lenins vom Jahre 1917 sei. Denn damals vor dem entscheidenden Sieg des Bolschewismus im Innern Rußlands habe sich Lenin mit dem bürgerlich-demokratischen Regime Kerenskis verbündet, das von der sogenannten weißrussischen, der gegenrevolutionären Bewegung, bedroht gewesen sei. Lenin war — daran erinnert mit großer Genugtuung das Schweizer Blatt — mit Kerenski gegen diese Bewegung marschiert und hat so zuerst die Gegenrevolution, dann aber auch seinen Bundesgenossen Kerenski matterlegt. So erst hat der Bolschewismus siegen und triumphieren können.

Merkt ihr etwas, ihr Patentdemokraten in London und Washington? Merkt aber auch ihr etwas, ihr sogenannten Neutralen und auf eure Demokratie so stolzen Völker Europas? Was den jüdischen Drahtziehern in London und Washington gewiß kein Geheimnis ist, nämlich die gerissene Taktik Lenins, die nun von Stalin außenpolitisch, so wie Lenin sie innenpolitisch angewandt, verfolgt wird, das mag den so arglosen und politisch blinden demokratischen Völkern Europas heute noch verborgen sein. Morgen aber, wenn Stalin gesiegt hätte, müßten auch diesen Stockblinden die Augen aufgehen — freilich zu spät! Was „News Stateman and Nation" heute ausgeplaudert hat, sollte wenigstens bei den europäischen Neutralen nicht ungeprüft verhallen. Denn es betrifft auch ihr Sein und Nichtsein. Und: europäisch oder bolschewistisch, das ist auch für sie heute die große Schicksalsfrage.

J. B. D.



So huldigte England dem Bolschewismus. Unser Bild, der „Times" vom 22. Februar entnommen, zeigt die Schlußkundgebung in der riesenhaften Albert hall in London und trägt die Ueberschrift „Heil und Gruß für die Sowjetarmee". In der Mitte der Plattform sprach der Außenminister Anthony Eden. Die Photographie ist ein Beitrag zu dem Thema: „So geht ein Weltreich zugrunde." Scherl Bilderdienst, Berlin

Unsere U-Boote hart am Feind

Wieder 92000 BRT. auf dem Meeresgrund angelangt — In den beiden Märzwochen schon fünf Sondermeldungen von der „Schlacht aller Schlachten"

Aus dem Führerhauptquartier, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Unsere Unterseeboote schlugen weiter zu. Sie griffen an der Ostküste Südamerikas einen stark gesicherten Geleitzug an. Sieben Dampfer mit 49 000 BRT. wurden versenkt, ein weiterer torpediert, dessen Sinken wegen starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte. Außerdem wurden weitere sieben Schiffe mit 43 000 BRT. in den übrigen Operationsgebieten des Atlantik versenkt. Damit beendeten wieder insgesamt 14 Schiffe mit 92 000 BRT. ihre Fahrt für England auf den Grund des Meeres."

Eine Gruppe deutscher Unterseeboote erfaßte den sehr stark gesicherten Geleitzug dicht unter der Ostküste Brasiliens. Bei wolkenverhangenem Mond fielen mehrere Boote dieser Gruppe über den Schiffsverband her und torpedierten in wenigen Nachtstunden acht Schiffe. Sofort nach den ersten Torpedodetonationen setzte eine außergewöhnlich starke Abwehr ein. Durch Leuchtgranaten und Raketen war das Operationsgebiet innerhalb weniger Augenblicke taghell erleuchtet. Den Sicherungsfahrzeugen — es waren in erster Linie Zerstörer und Korvetten — war dadurch die Möglichkeit gegeben, ihre Artillerie- und Maschinenwaffen voll einzusetzen. Gegen die im Schein der Leuchtgranaten noch nicht erkannten Boote brachte der Gegner gleichzeitig seine gesamten Möglichkeiten zur Feststellung des Standortes zum Einsatz. Andere bereits gelauchte Boote waren nach hartnäckigen Horchverfolgungen stärksten mehrstündigen Wasserbomben-Verfolgungen ausgesetzt. Die Sicherungsfahrzeuge konnten es nicht verhindern, daß aus dem Geleitzug ein Passagierfrachter, zwei große Nachschubdampfer, ferner zwei mit Kriegsmaterial vollbeladene Transporter sowie ein tiefgehender großer Tanker und ein Dampfer versenkt wurden. Das Schicksal eines weiteren torpedierten Schiffes konnte deshalb nicht beobachtet werden, weil das Boot von anlaufenden Zerstörern unter Wasser gedrückt und stundenlang mit Wasserbomben verfolgt wurde. Bei den weiteren sieben Schiffen, die unseren U-Booten zum Opfer fielen, handelte es sich zum größten Teil um vollbeladene, schnellfahrende Schiffe, von denen auch Einzelfahrer gefaßt und nach oftmals langer Verfolgung versenkt werden konnten.

Eines unserer auslaufenden U-Boote wurde in der Biskaya von einem mehrmotorigen britischen Kampfflugzeug angegriffen. Die Besatzung des Bootes hielt sich mit ihren Bordwaffen den hartnäckig angreifenden Verfolger vom Leibe und konnte ihn schließlich so schwer beschädigen, daß er mit voll laufenden Motoren und zerschossenem Leitwerk unmittelbar neben seinem Bezwinger in die See raste. Das Boot setzte daraufhin in unbeschädigtem Zustande seinen Marsch in das Operationsgebiet fort.

*

Hierzu drahtet unsere Berliner Schriftleitung: Die ersten Märzergebnisse des Kampfes gegen den feindlichen Schiffsraum hatten gewiß unsere Hoffnungen schon hochgeschraubt. Aber das hätten wir doch in diesem Monat, in dem die Wetterschwierigkeiten des Winters sich allmählich vermindern, noch nicht erwartet, daß schon genau nach zwei Wochen die fünfte Sondermeldung das bisherige Märzergebnis in die Nähe einer halben Million versenkter Bruttoregistertonnen und mit den Erfolgen unserer Luftstreitkräfte zusammengerechnet sogar schon über diese Grenze der halben Million bringen würde. So sehr uns diese Tatsache freudig überrascht, so niederschmetternd muß sie im Feindlager wirken. Vor kurzem erst wollte der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, das Unterhaus mit der Behauptung beruhigen, daß man der U-Boot-Gefahr, wenn sie auch immer noch ernst zu nehmen sei, bald Herr werden könne. Nun scheinen doch die nüchternen Leute in England, denen die Ausführungen Alexanders nicht überzeugend erschienen, mit ihren Besorgnissen recht zu behalten.

Die englische Wochenzeitschrift „Spectator" kann sich heute auf ihre Feststellung berufen, daß solche Reden wie die des Lord Alexander die öffentliche Meinung des Landes irreführten und gerade dazu angetan seien, „einen durch die tatsächlichen Begebenheiten nicht gerechtfertigten Optimismus zu

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sowjets im Bjelgorod-Raum nach Osten geworfen

Die Rückeroberung Charkows — Erneut heftige Abwehrkämpfe bei Staraja Russja

Aus dem Führerhauptquartier, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde der Gegenangriff, in dem die Heeresgruppe Süd nach wochenlangen Kämpfen den Feind über den Donez zurückgeworfen hat, gestern durch einen bedeutsamen Erfolg gekrönt. Nach tagelangen, harten Kämpfen haben Verbände der Waffen-SS, von der Luftwaffe tatkräftig unterstützt, die Stadt Charkow im umfassenden Angriff vom Norden und Osten zurückerobert. Die Verluste des Gegners an Menschen und Material sind noch nicht zu übersehen. Südöstlich und nördlich der Stadt bis in den Raum von Bjelgorod warfen unsere angreifenden Divisionen den Feind weiter nach Osten zurück. Westlich Bjelgorod standen die Sowjets, den fortschreitenden deutschen Angriff mit neu herangeführten Kräften zum Stehen zu bringen. Der feindliche Gegenangriff brach unter hohen, blutigen Verlusten zusammen. Dabei vernichtete die Infanteriedivision Großdeutschland in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe 44 von 60 angreifenden Panzern. Im mittleren Frontabschnitt scheiterten zahlreiche zusammenhanglos geführte feindliche Angriffe. Im Kampfraum von Staraja Russja trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, erneut zum Angriff an. Die anstürmenden Sowjets wurden in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen. Die Luftwaffe vernichtete an der Ostfront bei nur zwei eigenen Verlusten 64 Sowjetflugzeuge.

Deutsche Seestreitkräfte versenkten an der Kaukasusküste vor Tuapse einen Sowjettanker von 7000 BRT. Bei feindlichen Vorstößen gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden in Luftkämpfen vier Spitfire, bei nächtlichen Einzelflügen über dem Ruhrgebiet vier weitere Flugzeuge abgeschossen. Die Luftwaffe griff mit schnellen Kampfflugzeugen am Tage militärische Ziele an der britischen Ostküste an und führte in der Nacht zum 15. März mit einem Verband schneller Kampfflugzeuge einen starken Angriff gegen den Schiffsbauplatz Sunderland. Ein eigenes Flugzeug kehrte nicht zurück."

*

bz. Wir sind uns vollkommen darüber klar, daß die letzten deutschen Erfolge an der Ostfront noch keineswegs bedeuten, daß die Gefahr bereits überwunden sei. So wenig wir uns in den Tagen des sowjetischen Einbruchs in die Ukraine in Panikstimmung treiben ließen, so wenig sind wir jetzt geneigt, die Nachricht von der Rückeroberung Charkows mit übertriebenem Jubelgeschrei zu begrüßen, als ob sich jetzt schon alles, alles gewendet habe. Sicher erkennen wir die jetzt deutlich zutage getretenen Ermüdungserscheinungen auf der gegnerischen Seite an der ganzen Ostfront, sicher atmen wir heute tief auf in dem beruhigenden Bewußtsein, daß der Plan der Sowjets, der auf die Wiedergewinnung der lebenswichtigen Ernährungsgebiete der Ukraine zielte, an der über alles Lob erhabenen Abwehrkraft unserer Soldaten gescheitert ist, sicher gedenken wir auch an diesem Zeitpunkt noch einmal mit heißestem Dank des Opfers der Helden von Stalingrad, deren Aushalten bis zum Aeußersten entscheidend beitrug, die große Gefahr zu bannen, sicher auch erfüllt uns mit größtem Stolz die Erkenntnis, die in der Rückeroberung Charkows bestätigt wird, daß die Angriffskraft und der Siegeswillen der Front ungebrochen geblieben sind, aber wir lassen uns, nachdem wir zwei so schwere Winterkrisen überstanden haben, durch erste Anzeichen der Wende nicht zu Illusionen treiben. Aus den Einzelschilderungen über den Verlauf der Kämpfe ersahren wir, daß nur der härteste Einsatz gegen einen verbissenen und sich heimtückisch wehrenden Feind zu den schönen Anfangserfolgen des aufsteigenden Frühlings geführt hat. Wir wissen nicht, über welche Reserven und Möglichkeiten die Sowjets noch verfügen, aber wir haben uns geschworen, alle unsere verfügbaren Kräfte zu zusammenraffen und so einzusetzen, daß der Endsieg auf dem nunmehr eingeschlagenen Wege gesichert wird und daß wir niemals wieder in eine solche Krise hineingeraten können, wie wir sie nun zweimal überstanden haben. Nur wenn uns so jeder neue Erfolg an der Ostfront zur neuen Verpflichtung wird, dem Frontsieg einen Arbeitssieg in der Heimat an die Seite zu stellen, nur dann können wir den Schwur im Dienste nicht nur des deutschen Volkes, sondern ganz Europas so erfüllen, daß der Blankoscheck, den die britischen Mordbrenner den Bolschewiken ausgestellt haben, zu einem wertlosen Fetzen Papier wird.

Die Auszehrung der britischen Kühlschiffe

Von

Erich Glodschey

Wie schwer die englische Handelsflotte durch die unerbittliche Schlacht auf dem Ozean getroffen worden ist, möchte Winston Churchill, der das Massensterben englischer Schiffe heraufbeschworen hat, mit allen Mitteln verheimlichen. Aber gelegentlich kommt sogar in England die Wahrheit über die riesigen Schiffsverluste an das Tageslicht. Vor einiger Zeit bot beispielsweise die Londoner Reederei European Steamship Co. in London den Aktionären der Tankschiffs-Reederei British Oil Shipping Co. den Erwerb ihrer Aktien an. Das ist eine unscheinbare Wirtschaftsnotiz, aber das Bemerkenswerteste dabei ist die Begründung, die für die Aufgabe der Selbstätigkeit der Tankerreederei gegeben wird: „Die Reederei ist durch die starken Schiffsverluste außerstande gesetzt, ein befriedigendes Ergebnis mit dem Rest ihrer von der englischen Regierung gecharterten Flotte zu erzielen." Der schleichende Tankerod durch deutsche U-Boots-Torpedos hat der Reederei das Lebenslicht ausgeblasen.

Wenn man in das „Hauptbuch der deutschen Unterseeboote" über die feindlichen

Wir lassen uns nicht durch das Geschrei des internationalen Judentums in aller Welt in der mutigen und aufrechten Durchführung des gigantischen Kampfes gegen diese Weltpest beirren.

Handelsschiffsverluste blickt, in dem die Versenkungen Schiff für Schiff verzeichnet sind, kann man noch so manches Beispiel der gaploppierenden Schwindsucht englischer Reedereien finden. Von ebenso großer Wichtigkeit wie die Tanker sind für England die Kühlschiffe, die Spezialschiffe für die Beförderung von Fleisch, Butter, Käse und Eiern aus Uebersee zu der Insel, die sich nicht selbst versorgen kann. Die Kühlschiffe mit ihren komplizierten Einrichtungen zum Kühlen der Laderäume sind an Zahl viel geringer als die Tanker und während des Krieges gar nicht zu ersetzen. Da England bei Kriegsbeginn nur 155 Kühlschiffe besaß, wird es um so härter von jedem Kühlschiffsverlust getroffen. Auch in einer der letzten Sondermeldungen von den Unterseebooterfolgen war wieder ein versenktes Kühlschiff, die ganz moderne „California Star", einbegriffen.

Nach einer der vorhergehenden Geleitzugschlachten auf der Höhe der Kanarischen Inseln brachte ein spanischer Dampfer in Santa Cruz de Teneriffe 22 Ueberlebende des versenkten englischen Dampfers „Pacific Star" an Land. Das Schiff war ebenfalls ein solches Kühlschiff gewesen, ein Dampfer von 7591 BRT. Raumgehalt, der 10 000 Tonnen Ladung nehmen konnte. Die Reederei der „Pacific Star" ist die Blue Star Line, in London, die nach dem blauen Stern im weißen Feld auf den Schornsteinen ihrer Schiffe bekannt ist. Die Blue Star Line, die seit dem Jahre 1910 besteht, ist die bekannteste Kühlschiffreederei Englands. Sehen wir einmal in die Schiffsliste der „Blauen-Stern-Linie", die von der Auszehrung befallen ist:

Vierzehn große Kühlschiffe zählte die Blue Star Line bei Kriegsausbruch, von denen noch eins in Bau war. Und wieviel von diesen vierzehn Schiffen besitzt sie noch? Genau drei sind übriggeblieben! Elf von vierzehn Kühlschiffen der Blue Star Line, von denen einige auch eine erhebliche Anzahl von Fahrgästen im Südamerikadienst befördern konnten, liegen auf dem Meeresgrund. Den Rei-

Der 210. Eichenlaubträger

Aus dem Führerhauptquartier, 15. März. Der Führer verlieh am 14. März 1943 an Unteroffizier Georg Rietlicher, Beob.-Unteroffizier in einem Grenadier-Regiment, als 210. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer sandte dem Beliehenen nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 210. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

Japan fördert Nationalchinas Neuaufbau

Staatsbesuch Tojos in Nanking eröffnet neue Ära der Ostasienpolitik

Tokio, 15. März. Der japanische Ministerpräsident und Kriegsminister Tojo hat sich dieser Tage nach Nanking begeben, um den Staatsbesuch des Präsidenten Wangtschingwei im vergangenen Jahr zu erwidern und den Dank Japans auszusprechen für den Kriegseintritt der nationalen Regierung gegen England und Amerika. Tojo hatte eingehende Besprechungen mit Wangtschingwei und anderen führenden Persönlichkeiten der chinesischen Nationalregierung. Er ist am Montag nach Japan zurückgekehrt.

Diese Reise stellt in der Geschichte Japans ein einmaliges Ereignis dar: Zum ersten Male hat sich ein japanischer Ministerpräsident persönlich ins Ausland begeben, um mit fremden Staatsmännern zu unterhandeln. Ihre Bedeutung wird noch dadurch unterstrichen, daß sie zeitlich zusammenfiel mit der in Nanking erfolgten Unterzeichnung der Abkommen, die die praktischen Einzelheiten und den kurzfristigen Termin der Uebergabe der bisherigen japanischen Konzessionen an die Regierung der chinesischen Republik regeln. Insofern ist der Besuch ein neuer, unzweideutiger Ausdruck des Bestrebens der japanischen Regierung, die Entwicklung Chinas zu einem selbständigen, durch keine Beeinträchtigung seiner Souveränität gehemmten Mitgliede des ostasiatischen Großraumes zu fördern.

Ueber den Inhalt der in Nanking zwischen den beiden Regierungschefs und ihren Begleitungen geführten Verhandlungen liegen amtliche Nachrichten noch nicht vor. Doch deuten die Erklärungen, die Ministerpräsident Tojo bei seiner Rückkehr japanischen Pressevertretern gab, darauf hin, daß die japanische Regierung den Prozeß der Rehabilitierung Chinas mit der Uebergabe der japanischen Konzessionen und der in der Folge erwarteten Beseitigung der letzten Spuren ausländischer Sonderrechte in China noch nicht als abgeschlossen betrachtet, sondern weiter zu fördern beabsichtigt. Nach dem Bericht von „Asahi" aus Tukuoka sagte der Ministerpräsident nämlich folgendes:

„Das japanische Reich hat seine Politik klargestellt; sie erstreckt sich auf die Rückgabe aller unter japanischer Spezialkontrolle stehenden Konzessionen in China, auf die Zustimmung zur Abschaffung der Internationalen Niederlassungen in Schanghai und Amoy und des Gesandtschaftsviertels in Peking und die Aufhebung der exterritorialen Rechte, auf die Verfügung über das feindliche Vermögen in China und die Ergreifung aller möglichen weiteren freundschaftlichen Schritte. Tatsächlich setzt das japanische Reich diese Politik stetig in die Tat um.

Im Einvernehmen mit dem gleichen Grundsatz ist das japanische Reich auch entschlossen, die bestehenden Verträge neuerlich einer Prüfung zu unterwerfen entsprechend der künftigen Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen der chinesischen Republik und Japan."

Mit der amtlichen Bekanntgabe der Unterzeichnung des neuen Abkommens zwischen Japan und China, wonach die Rückgabe der japanischen Konzessionen und Sonderrechte in China bereits am 30. März dieses Jahres verwirklicht werden wird, fügt sich ein neues wichtiges Glied in die Kette der Entwicklung zu einem größeren, unter Japans Führung geeinigten Ostasien. Angesichts dieser Entwicklung werden sich ohne Zweifel auch in Tschungking jene Stimmen mehren, die nach einer Beendigung des chinesisch-japanischen Krieges verlangen, zumal die endgültige Rückgabe der japanischen Konzession deutlich bezeugt, welche praktischen Vorteile für China durch ein freundschaftliches Verhältnis zu Japan verbunden sind.

Vor Schanghaier japanischen Geschäftskreisen sowie höheren militärischen und Zivilbeamten erklärte Tojo, daß die Umwandlung Schanghais in ein wirkliches Zentrum der chinesisch-japanischen Zusammenarbeit auf der Grundlage der neuen Chinapolitik durch Entfernung aller Spuren des anglo-amerikanischen Einflusses in der Stadt dringend notwendig sei. Dies müsse jedoch ausschließlich auf Grund der chinesischen Verantwortlichkeit und Initiative durchgeführt werden.

gen eröffnete am 2. Dezember 1939 die „Doric Star", die mit einer Butterladung für London vom Schweren Kreuzer „Admiral Graf Spee" im Südatlantik aufgebracht und versenkt worden ist. Dann schickten die Unterseeboote eines der mit Lebensmitteln beladenen Kühlschiffe der Blue Star Line nach dem anderen zu den Fischen. Auch das erst im Kriege gebaute neueste Schiff „Adelaide Star" mußte daran glauben, ebenso die „Avelona Star", die in den Nachschlagewerken über Englands Handelsmarine stolz als das Schiff mit dem größten Kühlladeraum der Welt, nämlich „647 000 Kubikfuß in 80 Kammern", verzeichnet ist. Hier die genaue Liste der versenkten Kühlschiffe der Blue Star Line (die meisten sind große Kästen über 10 000 BRT.): Versenkt wurden bisher „Adelaide Star" (11 000 BRT.), „Afric Star" (11 900), „Almeda Star" (14 935), „Andalucia Star" (14 934), „Avelona Star" (13 367), „Avila Star" (14 449), „Diric Star" (10 086), „Napier Star" (12 096), „Pacific Star" (7951), „Rodney Star" (11 803) und „Scottish Star" (7224 BRT.). Uebrig geblieben sind nur „Ionic Star", „Trojan Star" und „Viking Star".

Mit der Blue Star Line sind noch zwei andere Kühlschiffsreedereien konzernmäßig verbunden, die Union Cold Storage Co. und die Lensland-Linie. Auch sie sind weitgehend von der Auszehrung des Schiffsbestandes erfaßt. Sie verloren u. a. bisher die Kühlschiffe „Aukland Star" (13 420), „Empire Star" (13 479), Imperial Star" (12 427), „Sultan Star" (12 996), „Tacoma Star" (7924), „Tarsan Star" (11 449) und jetzt „California Star" (8300 BRT.). Ferner wurde Ende 1942 ein Kühlschiff vom Typ „Dunedin Star" (14 008 BRT.) von einem Unterseeboot versenkt. Dazu kommt die „Arandora Star" (15 501), die vor dem Kriege zu einem Fahrgastschiff für Vergnügungsreisen umgebaut und auch oft in den deutschen Häfen zu sehen war. Sie hat 1940 als Truppentransporter durch Torpedoschüsse Günther Priens ihr Ende gefunden.

In England hat man die Kühlschiffe die „Empire-Nahrungsträger" der Insel genannt. Es ist einer der nachhaltigsten Erfolge der deutschen Kriegsmarine im Kampf auf den Ozeanen, daß schon so viele dieser unersetzlichen Nahrungsträger jenes Landes versenkt worden sind, das es unternahm, Deutschland und Europa mit der Hungerblockade zu bedrohen. Jede Versenkung eines Kühlschiffes schafft eine neue ernste Sorge für den englischen Ernährungsminister. Hatte doch beispielsweise die zuletzt versenkte „California Star" allein 4 Millionen Kilo Fleisch und 7 Millionen Kilo Butter für England an Bord. Dieses erst 1938 vom Stapel gelaufene Schiff wird niemals mehr Nahrungsmittel nach England bringen, denn trotz seiner Geschwindigkeit von 15 Seemeilen, die es die Einzelfahrt über den Atlantik wagen ließ, wurde es zu den Fischen gesandt.

Wie knapp der Kühlschiffraum schon geworden und welche Mühe sich England geben muß, alles aus dem noch vorhandenen Schiffsraum herauszuholen, zeigt die Erfindung des „sechseckigen Käses", die kürzlich von Reuter angepriesen wurde. Der sechseckige Käse soll in den Kühlschiffen weniger Raum beanspruchen, denn England müsse „mit jeder Tonne sparen". Das hätte sich die Londoner Admiralität bei Kriegsbeginn nicht träumen lassen!

Die Juden im Rampenlicht

(Eigener Drahtbericht)

hw. **Stockholm**, 15. März. Die Stockholmer Oper veranstaltete am Montag eine Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des „Nationalen Fonds Keren Kajemet" in Palästina. Das Programm begann mit einer Ansprache von Professor Marcus Ehrenreich. Das Orchester stand unter der Leitung von Ke Pisch und Stora Wergament. Mittelpunkt der musikalischen Darbietungen bildete eine hebräische Rhapsodie. Dieser gesamte Aufwand reichte jedoch offenbar nicht aus, um die Unfruchtbarkeit eines solchen „Kulturprogramms" zu verdecken. Deshalb beschworen die in geistigem Diebstahl bewanderten Hebräer noch Mozart, Beethoven und Schubert, die sie auf ihre Weise deuteten. Das Programm schloß mit lyrischen Werken von Ehrenpreis und Josephson — man braucht nur die Namen zu lesen, um zu wissen, was davon zu halten ist. Es ist kein Wunder, wenn die antijüdische Stimmung in Schweden zunimmt, nachdem die maßgebenden jüdischen Kreise allmählich aus ihrer bisherigen vorsichtigen Zurückhaltung herausstreten und sich in solcher Weise sowie durch die restlose außenpolitische Zersetzungstätigkeit des Presseorgans „Dagens Nyheter" exponieren. All das kann auf die Dauer nur der antijüdischen Aufklärung dienen.

Unsere U-Boote hart am Feind

(Fortsetzung von Seite 1)

begünstigen." Der „Spectator" verwies im Gegensatz zu Alexander auf zwei Tatsachen, die man nicht übersehen dürfe, wenn man die Gefahr richtig erkennen wolle. Zunächst einmal hätten im zurückliegenden Winter ungewöhnliche Stürme im Atlantik den feindlichen Unterseebooten das Operieren erschwert, und dann würden die Deutschen ebenso wie im ersten Weltkrieg im Winter ihre Kräfte zum Losschlagen im Frühjahr sammeln. Darum sei nicht daran zu zweifeln, daß der Schiffahrt der Antiachsenmächte neue schwere U-Bootangriffe bevorständen, auf die man sich gefaßt machen müsse. Es gelte alles daranzusetzen, um die Absichten des Gegners zu durchkreuzen. Daß es mit dieser Absicht nicht getan ist, das beleuchten die ersten fünf Sondermeldungen im März. Trotz allen Geredes und Bramarbasierens, durch das sich bisher vor allem der amerikanische Marinestaatssekretär Knox hervorgetan hat, vermögen die Gegner kein Gegengift gegen die U-Boot-Gefahr zu finden. Es ist bestimmt nicht von ungefähr, wenn Anthony Eden nach seiner Ankunft in Washington nichts Eiligeres zu tun hatte, als Herrn Knox aufzusuchen. In diesem beschleunigten Besuch darf man sicher einen Beweis dafür erblicken, daß nach dem Urteil der maßgeblichen Männer im Feindlager alle strategischen Pläne in nichts zerfließen drohen, wenn nicht vorher in der Schlacht auf den Weltmeeren die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden können, die bis jetzt noch vollkommen fehlen. Der Marinestaatssekretär Knox hat inzwischen auch wieder Sorgen um Ereignisse bekommen, die sich sozusagen vor seiner Haustür abspielen. Kürzlich noch wollte er damit renommieren, daß es seinen Abwehrmaßnahmen gelungen sei, den Feind aus dem Bereich der amerikanischen Küste zu vertreiben. Die letzter Tage eingetroffene Meldung aus Paramaribo, daß dort Schiffsräumige von acht amerikanischen und englischen an der Küste von Französisch-Guayana versenkten Schiffen eingetroffen seien, deutet darauf hin, daß unsere U-Boote in ständiger Verlagerung ihrer Angriffsschwerpunkte nun auch wieder an der amerikanischen Küste ihre Beute suchen und gefunden haben. Die Sondermeldung bestätigt diese Tatsache ausdrücklich. Es ist wahrscheinlich, daß es sich bei dem hier angesprochenen stark gesicherten Geleitzug um die Schiffe handelt, von denen die Schiffbrüchigen in Paramaribo eingetroffen sind. Herr Knox ist also im Augenblick auch nicht in der Lage, dem englischen Außenminister wirksam Trost zuzusprechen, und die englische Regierung sieht sich wieder gezwungen, den Optimismus Lord Alexanders zu dämpfen. In einer Rede in Yorkshire mußte der stellvertretende britische Ministerpräsident Attlee bekennen, daß die Schlacht im Atlantik weiterhin einen schweren Kampf darstelle. Die Regierung beschäftige sich dauernd mit dieser Frage, die in Wirklichkeit „die Schlacht der sieben Meere" sei.

dr. w. sch.

London will de Gaulle an Washington verraten

Scharfe Angriffe des „Observer" auf den bisherigen Churchill-Agenten

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm**, 15. März. Es ist ein Zeichen für die Zuspitzung aller politischen und militärischen Prozesse innerhalb der zur Entscheidung drängenden Weltlage, daß England sich gerade jetzt anschickt, seinen bisherigen Generalagenten für Frankreich, de Gaulle, dem amerikanischen Bundesgenossen zu opfern. Mindestens ist London bereit, de Gaulle in Verhandlungen mit Washington keine Hindernisrolle für eine englisch-amerikanische Einigung mehr spielen zu lassen.

Giraud hat nun auch nach englischer Ansicht seinem Rivalen durch seine Rundfunkrede vom Donnerstag politisch den Rang abgelaufen: durch sein Lippenbekenntnis zur dritten Republik, seine Absage an Vichy und vor allem die unbedingte Preisgabe der Rassengesetzgebung, denn das Judenproblem ist ja für die Plutokraten stets der Prüfstein für politische Einstellung gewesen. Das Bekenntnis zur Republik war bisher de Gaulles beinahe einzige Trumpfkarte. Den Vorwurf, daß es Giraud in dieser Hinsicht an Klarheit mangeln lasse, war seine stärkste Waffe gegen diesen. Jetzt hat Giraud, zweifellos auf Anraten seiner amerikanischen Gouvernanten, eine geschickte Schwenkung vollzogen, die de Gaulle endgültig den Wind aus den Segeln nehmen soll. Ideologisch gesehen, so heißt es in London, sei jetzt das Haupthindernis für eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Kampfhähnen aus dem Wege geräumt, doch sei damit nicht gesagt, daß es wirklich zu sofortiger vollkommener Zusammenarbeit komme.

Der Londoner „Observer" sagt in einer vielbeachteten offenherzigen Darstellung, England und die USA. hätten noch immer keine gemeinsame „französische Politik". Der Dualismus de Gaulle — Giraud sei ein Beweis für diese Uneinigkeit, obwohl es sich doch um eine ernste Frage und bei ihrer Lösung um eine dringende englisch-amerikanische Notwendigkeit handele. Das Blatt sucht die Schuld für die jetzigen Schwierigkeiten durchaus im englisch-amerikanischen Lager: Es sei ja die englische Regierung gewesen, die de Gaulle einsetzte und ihn als Kandidaten für die Macht hinstellte. Es sei amerikanische Autorität gewesen, die Girauds autokratisches Regime in Nordaufrika unterstützte einschließlich der Darlan-Episode. Die beiden rivalisierenden Parteien seien also von London und Washington gebildet worden. Der „Observer" fährt fort: „Es steht als Tatsache vor der Welt, daß General de Gaulles Bewegung keine volle politische Unterstützung der englischen Regierung und überhaupt keine Unterstützung bei den Amerikanern hat. Wo die Engländer mit de Gaulles Freunden in den Kolonien zusammengehalten hatten, war diese Zusammenarbeit schwierig."

Das jüngste Dokument des Londoner de Gaulle-Komitees wird zwar als „wohlklingendes Testament demokratischer Grundsätze" gelobt, aber gleichzeitig wird der de-Gaulle-Bewegung bescheinigt, daß sie ihrer ganzen Verfassung und Tätigkeit nach undemokratisch bleibe. Infolgedessen könne auch die Verwendung solcher Dokumente nur als ein politisches Manöver im Kampf um die Macht betrachtet werden, um sich in ein günstiges Licht vor der englischen und amerikanischen Oeffentlichkeit zu setzen. Der „Observer"-Artikel ist zweifellos ein Anzeichen für die wachsende Bereitschaft Englands, de Gaulle über Bord zu werfen. Gleichzeitig meldet „Associated-Preß" aus Algier: „Können Giraud und de Gaulle sich nicht einigen, müssen sie von einem anderen ersetzt werden . . ."

Montgomery empfiehlt sich Moskau

„Alliiertes Hauptquartier" gibt für die Vorwoche 70 Flugzeugverluste zu

Drahtbericht unseres Vertreters

Dr. v. L. **Rom**, 15. März. Das „Alliierte Hauptquartier" Französisch-Nordafrikas" hat die Verluste der britisch-amerikanischen Luftwaffe im Luftraum Tunesien für die vergangene Woche mit 70 Flugzeugen bekanntgegeben. Damit hat die Verlustquote der feindlichen Luftwaffe über Tunesien einen Höhepunkt erreicht. Die Zahl der seit dem 1. Februar auf diesem Kriegsschauplatz vernichteten englisch-amerikanischen Flugzeuge liegt über 400. Die von der gegnerischen Agitation behauptete zahlenmäßige Ueberlegenheit der britisch-amerikanischen Luftwaffe wirkt sich anscheinend in ensprechend hohen Abschußzahlen zugunsten der Luftwaffe der Achse aus. Zugleich wird das Primat der Luftwaffe auf diesem überseeischen Kriegsschauplatz besonders deutlich, da in der vergangenen Woche die Erdoperationen gegenüber der Lufttätigkeit fast ganz zurücktraten. Während im mittelmeerischen Frontabschnitt Ruhe herrscht, wurden vom Süd- und Nordabschnitt Kämpfe gemeldet, die nach italienischen Nachrichten im Raum von Medenine heftigeren Charakter annahmen, ohne über den örtlichen Rahmen hinauszugreifen.

In jedem Falle liegt die Initiative bei den Achsentruppen. Der Gegner gibt sich alle Mühe, die verhältnismäßige Ruhe vor diesem Frontabschnitt als die Ruhe vor dem Sturm hinzustellen. General Montgomery wiederholte als Kommandeur der 8. britischen Armee, die im Süden vor der sogenannten Mareth-Linie steht, den alten Wunsch, die Achsentruppen aus Afrika zu vertreiben. Montgomery nahm den Mund recht voll, indem er die in Washington und London geäußerten Befürchtungen über sein langsames Vorgehen mit der Zukunftsmusik zu übertönen versuchte, „wenn wir bereit sein werden, wird unser Schlag blitzartig und entscheidend erfolgen." Wenn man die Person kennt, der Montgomery diese Mitteilungen machte, wird ihr agitatorischer Zweck noch deutlicher. Es handelt sich nämlich um den Taß-Korrespondenten bei der 8. britischen Armee, der im Sinne der festen Entschlossenheit der Briten nach Moskau berichten sollte.

In Italien ist man der Ansicht, wie General Franco ausführt, daß die 8. Armee immer noch mit der Auffrischung ihrer Bestände und Geräte beschäftigt ist, und man die Herstellung der Verbindung zwischen der 8. Armee und den unter Eisenhowers Kommando stehenden Truppen erwartet. Das Kräfteaufgebot des Gegners wird hier auf über eine halbe Million amerikanisch-britischer und französischer Truppen geschätzt. Mit einigem Interesse hat man dabei die Mitteilung der bisher im mittelTunesischen Sektor kämpfenden französischen Truppen unter Juin verfolgt, deren Ablösung unter der Begründung erfolgte, sie sollten nun mit den modernen Waffen versehen werden, über die die britisch-amerikanischen Verbände verfügen. Das würde besagen, daß Eisenhower und Alexander bisher die Franzosen für sich bluten ließen, ohne ihnen zugleich die Waffen zu geben, über die ihre Verbände verfügen. Ihre Stunde soll nach allen Aeußerungen der gegnerischen Agitation in jener Offensive kommen, die immer wieder für das Frühjahr angekündigt wird.

Italienischer U-Boot-Erfolg

Truppentransporter „Expreß of Canada" im Atlantik versenkt

Rom, 15. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In Tunesien beschränkte Schlechtwetter die Boden- und Luftkämpfe. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak abgeschossen. Im Luftraum des Kanals von Sizilien schossen deutsche Jäger im Luftkampf ein zweimotoriges englisches Flugzeug ab. Unsere Torpedoflugzeuge griffen in den Gewässern von Bone einen von Schiffen und Flugzeugen gesicherten Geleitzug an und trafen mit zwei Torpedos einen Dampfer großer Tonnage. In der Nacht zum 13. kamen deutsche Schnellboote auf der Höhe der tunesischen Küste in Gefechtsberührung mit einer Gruppe britischer Zerstörer, von denen ohne Verluste von deutscher Seite zwei versenkt und zwei weitere mit Bestimmtheit getroffen wurden. Ihr Atlantik versenkte eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gianfranco Gazzana aus Mailand den englischen Transatlantikdampfer „Empreß of Canada", der mit Truppen beladen war. Italienische Schnellboote griffen an den nordöstlichen Küsten des Schwarzen Meeres eine zahlreiche Gruppe von sowjetischen Schnellbooten und Küstenfahrzeugen an, von denen sie zwei beschädigten und kehrten unversehrt zu ihrem Stützpunkt zurück. Feindliche Flugzeuge griffen die Provinz Frosinone und die Ortschaft Pozzallo (Ragusa) an und verursachten leichte Schäden. In Pozzallo gab es einen Toten unter der Bevölkerung."

*

Die als versenkt gemeldete „Expreß of Canada" war ein Fahrgastschiff von 21 517 BRT. Sie entwickelte eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Sie besaß eine Länge von 191 Meter und eine Breite von 23,7 Meter. Die „Empreß of Canada" gehört zu den sechs Transozeandampfern der gleichen Klasse, von denen bereits die vier größten versenkt worden sind. Im Laufe des Krieges wurden bisher die „Empreß of Britain", 42 000 BRT., die „Empreß of Japan", die „Empreß of Australia" und jetzt die „Empreß of Canada" versenkt. In dieser Klasse bestehen nur noch die „Empreß of Asia" und die „Empreß of Russia", beide von je 16 000 BRT. Sämtliche „Empreß"-Schiffe gehören der Canadian Pacific Limited in Montreal. Die „Empreß"-Schiffe waren vor Ausbruch des Krieges als Passagierdampfer eingesetzt. Sie gehörten zu den großen britischen Luxusdampfern und vermittelten u. a. den Passagierverkehr auf der nördlichen Pazifikroute zwischen Kanada und Japan.

Deutschlands Handelsflotte soll verschwinden

Genf, 15. März. „Eines der größten Nachkriegsprobleme wird darin bestehen, durch ein internationales Abkommen irgendein System von Tonnagequoten für die wirklichen seefahrenden Nationen" der Welt zu schaffen. Den Deutschen muß auf jeden Fall eine Handelsmarine verwehrt werden. Sie sind keine von Natur aus seefahrende Nation. Deutschland hat jeden Anspruch verwirkt, den es auf das Privilegium geltend machen könnte, der Menschheit als Beförderer der Güter der Welt zu dienen." Mit diesen Sätzen deckt die britische Zeitschrift „World Review" einen der wahren Hintergründe dieses Krieges auf. „Für Deutschland", heißt es weiter, „war es in gewisser Hinsicht ein Glück, als es nach dem letzten Kriege seine ganze Handelsflotte verlor. Es war dadurch in der Lage, von Grund auf neu zu beginnen und eine der leistungsfähigsten Handelsflotten aufzubauen, die die Welt je gekannt hat. Dies darf nicht wieder vorkommen!"

Kampf und Sieg um die Schlüsselstellung Losowaja

Verbände der Waffen-SS bleiben den Eliteregimentern der Sowjets und ihren Panzern auf den Fersen

Von

SS-Kriegsberichter Walter Kalweit

SS-PK. . . ., 15. März. Zwanzig Tage Vormarsch liegen jetzt schon hinter uns. Einer tödlich wirkenden Schwerspitze gleich sind die Verbände eines SS-Panzerkorps in die Flanke des Gegners gestoßen und haben ihn schwer geschlagen, daß er für Hunderte von Kilometer das Stehenbleiben vergaß. Endlich schien er sich zu besinnen. Waren es die frisch herangeführten Eliteregimenter, waren es die vielen überschweren Panzerwagen, die ihm zur Verfügung standen, er setzte sich in Losowaja fest und baute in fieberhafter Eile diese Stadt zur Festung aus.

Am Tage zuvor hatte Losowaja noch die Welt gesunkt, daß sowjetische Truppen sich dem Dnjepr nähern. Sollte es jetzt eingestehen müssen, daß Losowaja, eine Schlüsselstellung vor dem Donez, von der deutschen Wehrmacht zurückerobert wurde? Keinen Meter Boden preisgeben! Mit dieser Losung gingen die sowjetischen Truppen in den Kampf, bis ihre Reste im Nahkampf vernichtet, bis über dem höchsten Fabrikgebäude von Losowaja die Hakenkreuzflagge wehte.

Die Nacht duckt sich einem Raubtier gleich zum tödlichen Sprunge. Das Lärmen der Motore reißt nicht ab, denn Kompanie auf Kompanie rollt in den neuen Bereitstellungsraum hinein. Kaum dämmert das Licht des Tages, da erscheinen die ersten Sturzkampfbomber unserer Luftwaffe, um sich auf die Stellungen des Feindes am Rande der Stadt zu stürzen. Schnell abnehmendes Flakfeuer und mächtige Rauchpilze zeigen uns die vernichtende Wirkung der Bomben an. Treibstoff- und Munitionslager des Feindes explodieren.

Dann treten die Kompanien der Waffen-SS zum Sturme an. Panzerkampfwagen und Sturmgeschütze schieben sich dazwischen, lassen Teile der Infanterie aufsitzen und rollen weiter. Am Rande der Stadt schlägt den vorrückenden Verbänden ein heftiges feindliches Feuer entgegen. Schnell geben die Panzer in Feuerstellung und schießen die erkannten schweren Waffen des Gegners zusammen, während die Infanterie die Kampfwagen verläßt, um ein Haus nach dem anderen zu säubern und jeden Widerstand der Sowjets zu brechen.

Der Gegner kämpft zähe und erbittert bis zur letzten Patrone. Die meisten Bolschewisten, die links und rechts von uns liegen bleiben, sind blutjunge Burschen von 16 oder 17 Jahren. Mit welchen Hoffnungen mögen sie in den Kampf gezogen sein? Jetzt marschieren wir nach Deutschland!" Das war ihre tägliche Prahlerei vor der erstaunten Zivilbevölkerung. Mit gespaltenen Schädeln und gebrochenen Augen liegen sie jetzt an den Rändern der Straßen, während an ihnen vorbei die SS-Männer vorwärtsdringen, um bald darauf in erbitterten Nahkämpfen das Industrieviertel im Innern der Stadt zu erreichen.

Als die Nacht anbricht, ist die Hälfte der Stadt Losowaja in deutscher Hand. Der zweite Tag steigt hoch. Während im Zentrum der Stadt der eigene Angriff Schritt für Schritt Raum gewinnt, geht im Osteil von Losowaja ein SS-Regiment zum Sturme über. Ziel seines Angriffes ist die einzige Nachschubstraße, die den in der Stadt noch kämpfenden Resten des Gegners geblieben ist. Doch bald gerät der Angriff der Kompanien ins Stocken. Mehrere „T 34" fahren auf und zwingen die Gruppen in Deckung und schnell herangeführte Salvengeschütze zertrümmern die erreichten Häuserblocks. Mit aller Gewalt möchte der Feind die ihm drohende Umklammerung verhindern.

Da steht plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, vor der Spitzenkompanie der Regimentskommandeur. „Los, Jungens!" Hören die SS-Männer ihn rufen. „Ihr werdet euch doch von den paar Hanfels nicht einschüchtern lassen?" Seine Worte wirken Wunder. Wie der Blitz fahren die Männer aus ihren Deckungen hoch, stürzen sich im starken feindlichen Feuer auf die Stellungen der Sowjets und nehmen sie im ersten Angriff. Sie befinden sich gerade wieder im Ordnen ihrer Einheit, da erscheinen Ordonnanzen Meldungen vor ihnen zwei „34". Die wuchtigen Türme der feindlichen Panzer schwenken herum, doch als sich nach den ersten Schüssen einige SS-Männer mit Sprenglagungen an die Kampfwagen heranarbeiten, drehen sie ab und versuchen, nach Osten zu entkommen. Doch nur einem Panzer gelingt die Flucht. Der andere steht in Flammen, erledigt durch eine deutsche Panzerbüchse. Nun kennen die Kompanien keine Hindernisse mehr. Die Reste des fliehenden Feindes vor sich hertreibend erreichen sie die Nachschubstraße, während im Innern der Stadt der Widerstand des Gegners zusammenbricht.

Und wieder verhüllt die Dunkelheit das Land. Nur in dem Flammenmeer von Losowaja fallen noch vereinzelte Schüsse. Eine Panzerdivision, zwei Panzerbrigaden und zwei Schützendivisionen mußten die Sowjets hier als Verlust buchen. Der Kampf um Losowaja wurde zu einem Sieg für die deutschen Waffen. Und während an den Gefechtsständen die Kompanien wieder neue Munition und Sprit fassen lagen auf den Straßen nach Osten schnelle Verbände der Waffen-SS den fliehenden Sowjets nach, um sie einzuholen und bei Nacht zu vernichten.

Was die „Times" verrät

Deutschland ist zäh . . .

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm**, 15. März. Als Antwort auf die totale Mobilmachung Deutschlands und seiner Verbündeten predigt die Londoner „Times" jetzt den „einen und unteilbaren Krieg" für alle Mitglieder der plutokratisch-bolschewistischen Liga. Dieser Krieg sei ein einziger großer Kampf, gleichviel, an welche Fronten man denke. England habe vitale Interessen auch im Pazifik, aber die englischen Strategen seien überzeugt, daß der Kampf gegen Deutschland den Vortrag haben müsse vor dem Kampf gegen Japan. Anschließend werde dann sofort an die Niederwerfung Japans geschritten werden. Die „Times" verrät hier unverhüllt, wie sehr das Problem, ob nicht der Pazifik mit den Angriffsaktionen unserer japanischen Verbündeten die wichtigere Front darstellt, die amerikanische Kriegführung beschäftigt. Das Blatt möchte so eine unangenehme Tatsache aus der Welt reden und muß doch eingestehen, daß es auch England erhebliche Sorgen bereitet.

Wie nach außen, so predigt die „Times" nach innen die Notwendigkeit völliger Einheitlichkeit. Jede Phase des Krieges werde natürlich in London und Washington verschiedenartig beurteilt. Das sei unvermeidlich und könne Anlaß zur Unruhe nur dann geben, wenn Mißtrauen in der einen Hauptstadt entstehen sollte gegen Standpunkte, Absichten und Motive der anderen Partei. Daß ein solches Mißtrauen gelegentlich entstehen könne, zeige die Entwicklung nach der Landung in Nordafrika. Hier wird also von englischer Seite erstmalig offiziell zugegeben, daß eine wirkliche Spannung zwischen England und USA. um Nordafrika bestanden hat. Bisher war das stets entrüstet abgestritten worden.

Amerikanische Agenturen melden neuerdings wachsende Unzufriedenheit über die Stagnation in Tunesien. Die Aufklindigung, daß der weitere Kampf noch beträchtliche Zeit kosten könne, habe in der amerikanischen Oeffentlichkeit Verwirrung hervorgerufen. So schreibt ein militärischer Mitarbeiter der United Preß u. a.: Deutschland sei zäh, es besitze Reserven und könne die härtesten Schläge aushalten. Es herrsche in England die weitverbreitete Ahnung, daß mit der deutschen Luftwaffe gehe es abwärts und es könnte einen deutschen Zusammenbruch geben, wenn eine kritische Beanspruchung eintrete. Dagegen müsse man jedoch wissen, daß die Verbündeten keinen Erfolg erzielen können, wenn nicht vorher die deutsche Luftwaffe vernichtet worden sei. Bisher sei aber, so fährt der Gewährsmann fort, kein Zeichen für eine Qualitätsverschlechterung der deutschen Waffen feststellbar, statt dessen würden neue Flugzeugtypen erzeugt und eine bedeutende Produktion aufrechterhalten. „Blohe Parität mit der deutschen Luftwaffe kann höchstens Niederlage bedeuten"! heißt es in dem amerikanischen Bericht wörtlich. Die Forderung laute daher: Die Verbündeten müßten eine unerhörte Ueberlegenheit in der Luft erreichen. Aber auch dann würden sie zu Lande auf einen Feind treffen, der den Vorteil vierjähriger Kriegführung und kürzerer Verbindungslinien besitze.

Sowjets in deutschen Uniformen

Berlin, 15. März. Etwa 400 versprengte Angehörige des inzwischen vernichteten 7. sowjetischen Garde-Kavallerie-Korps, die im Süden der Ostfront in das Hintergelände der deutschen Front eingedrungen waren, versuchten kürzlich in den Rücken der Mius-Front zu gelangen. Die Bolschewisten schickten in deutsche Offiziersuniformen eingekleidete Kommissare in Spähtrupps voraus. Als die deutschen Pioniere den vermeintlichen deutschen Offizieren die Ehrenbezeigung erwiesen, wurden sie von dem Fahrer des Schlittens mit der Maschinenpistole heimtückisch niedergeschossen. Inzwischen waren die Angehörigen der rückwärtigen Dienste alarmiert, um ein weiteres Vordringen der Bolschewisten zu verhindern. Im Verlauf des Kampfes gegen den an Zahl und Waffen überlegenen Feind beobachteten die deutschen Verteidiger eines weiter rückwärts gelegenen Dorfes auf einer benachbarten Hügelkuppe 20 Soldaten, die deutsche Tarnanzüge trugen. Ein stärkerer Spähtrupp wurde angesetzt. Als sich der Spähtrupp der Gruppe näherte, winkte einer der Männer in deutscher Tarnuniform, anscheinend ein Offizier, unsere Soldaten heran und rief ihnen zu: „Nicht schießen, Kameraden". Auf 30 Meter Entfernung aber drehte er sich plötzlich um und rief sowjetische Kommandos. Der deutsche Spähtrupp wurde jetzt schlagartig aus verdeckter Stellung mit Maschinengewehrfeuer überschüttet. Unsere Soldaten, die nur mit Karabiner bewaffnet waren, warfen sich sofort zu Boden und konnten glücklicherweise in den toten Winkel gelangen. Hierbei schossen sie den vermeintlichen deutschen Offizier nieder. Obwohl in dem zweitägigen Kampf fast nur Versorgungstruppen ohne Kampferfahrung und ohne schwere Infanteriewaffen eingesetzt waren, fügten diese den Sowjets, die einige Paßgeschütze, Granatwerfer und schwere Maschinengewehre mit sich führten, so schwere Verluste zu, daß sie den Rückzug nach Nordosten antrat. Einige Tage später wurde der Feind von unseren Soldaten gefaßt und vollkommen vernichtet.

Flämisches Bekenntnis

Brüssel, 15. März. Der Leiter des flämischen Nationalverbandes, Dr. Elias, hielt am Sonntag im Brüsseler Sportpalast eine Rede, in der er die Grundlagen der von ihm verfolgten Politik darlegte. „Aus diesem Krieg", so sagte er u. a., „wird ein neuer Begriff entstehen: An die Stelle der Souveränität der europäischen Völker tritt der Begriff ihrer Solidarität." Und es sei logisch und natürlich, daß die germanischen Völker sich dabei fester an ihren Kristallisationspunkt anschließen, nämlich an Deutschland, das Haupt des germanischen Reiches. Das flämische Volk wolle nicht länger einer militärischen Brückenkopf in Europa gegen Deutschland bilden. Es wünsche nicht eine Rückkehr zur Neutralitätspolitik, die zur Ohnmacht verurteile oder zu einer Gleichgewichtspolitik, die in den Krieg führe.

Die Ueberreichung des Goldenen Großkreuzes an Dr. Tiso. Der slowakische Staatsminister Dr. Tiso empfing den Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes, Gesandten von Doernberg, der als Sonderbotschafter dem Staatspräsidenten das vom Führer verliehene Goldene Großkreuz des Deutschen Adlerordens überbrachte.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung. NS.-Gauverlag W. Throl G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. 11. 1942: Preisliste Nr. 10

Unsere Luftwaffe überall erfolgreich

Über Sunderland, der Nordsee, Tunesien, Kursk und der Eismeerfront

Berlin, 15. März. Bei dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den Versorgungshafen **Sunderland**, der zugleich ein wichtiger Schiffbauplatz an der englischen Ostküste ist, wurden in der Nacht zum Montag besonders die Hafenanlagen südlich des Flusses getroffen. Zahlreiche Volltreffer lagen auch in den Werften und Docks. Die deutschen Flugzeuge waren bei guter Sicht etwa eine halbe Stunde über Stadt und Hafen und warfen wiederum eine große Zahl schwerer und schwerster Sprengbomben ab. Unsere Brandbomben riefen noch während des Angriffs zahlreiche heftige, schnell umsichgreifende Brände hervor. Unsere anfliegenden Kampfflieger konnten noch aus 20 Meilen Entfernung den Feuerschein der brennenden Hafenstadt deutlich erkennen. Die über der englischen Ostküste eingesetzten feindlichen Nachtjäger konnten unsere Flieger nirgend am gezielten Abwurf ihrer Bomben hindern. Ein britischer Nachtjäger wurde in nächtlichem Luftkampf über See zum Absturz gebracht. Das Flugzeug explodierte beim Aufschlag auf See. Mit diesem erfolgreichen Angriff wurde der wichtige Schiffsbauplatz Sunderland seit Kriegsbeginn zum 30. Mal von der deutschen Luftwaffe schwer getroffen. Wie Reuter meldet, „verlautet in London, daß der in der Nacht zum Montag auf eine Stadt an der Nordostküste durchgeführte Luftangriff der bisher schwerste war, den diese Stadt erlebt hat. Es wurde beträchtlicher Schaden angerichtet."

Deutsche Jagdflieger stellten in den späten Nachmittagsstunden des 14. März einen gemischten britischen Verband noch vor Erreichen der Küste und schossen innerhalb von drei Minuten vier Spitfire-Flugzeuge ab. Die vernichteten Maschinen stürzten sämtlich in die See und versanken sofort. Zwei weitere Spitfire wurden durch mehrere Treffer schwer beschädigt. An der **südtunesischen Front** bekämpften deutsche Sturzkampfflugzeuge feindliche Batteriestellungen in den Höhenzügen des Atlas-Ausläufer. Von Jägern begleitet, stießen die Ju-87-Staffeln mehrmals über die Front vor und belegten schwere Geschütze in ihren Stellungen mit Sprengbomben. Volltreffer verursachten heftige Explosionen in den Batterien. Schnelle deutsche Kampfstaffeln griffen frei im Gelände stehende leichte Geschütze und Fahrzeugkolonnen an und vernichteten mehrere große Lastkraftwagen. Im Seegebiet vor der tunesischen Küste wurde ein zweimotoriges feindliches Flugzeug vom Typ „Maryland" von einem deutschen Zerstörerflugzeug nach kurzem Feuerwechsel zum Absturz gebracht.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge richteten einen wuchtigen Angriff gegen den von den Sowjets mit zahlreichen Flugzeugen belegten Flugplatz von **Kursk**. Völlig überraschend stießen die deutschen Staffeln in den von unseren Jagdfliegern abgeschirmten Raum vor und warfen ihre Bombenreihen auf dicht nebeneinander am Rollfeld und an der Startbahn stehende sowjetische Flugzeuge. Nach Volltreffern explodierten neun Flugzeuge, die gerade zum Start vorbereitet wurden. Weitere Maschinen wurden so schwer beschädigt, daß sie als vernichtet angesehen werden können. Neben diesem Erfolg konnten die eingesetzten deutschen Flieger, die sämtlich zu ihren Startplätzen zurückkehrten, auch die Zerstörung von Treibstoffvorräten und Betriebseinrichtungen des Kursker Flugplatzes melden. In den letzten vier Tagen errangen an der **Eismeerfront** eingesetzte deutsche Jagdflieger 59 Luftsiege. Diese Abschüsse wurden bei freier Jagd und Begleitung der zur Bekämpfung der Murmanbahn eingesetzten Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge erzielt. Ritterkreuzträger **Weißenberger** schoß von diesen 59 feindlichen Flugzeugen allein 18 ab. — Die Luftwaffe nahm sich südlich des **Ladogasees** einen großen sowjetischen Ausladebahnhof vor. Schnelle Kampfflugzeuge zerstörten im Tiefflug mit ihren Bomben die Gleisanlagen und brachten ein großes Betriebsstofflager zur Explosion. Auch bei Nacht setzten die Kampffliegerverbände ihre Angriffe gegen feindliche Stützpunkte fort. Die im nördlichen Abschnitt der Ostfront zu freier Jagd und als Begleitschutz eingesetzten Jagdflieger schossen 13 Kampfflugzeuge ab. Hauptmann **Philipp** errang dabei mit zwei Abschüssen seinen 190. und 191. Luftsieg.

Gipfel der Lächerlichkeit

Buenos Aires, 15. März. Ein neuer Nachtrag der nordamerikanischen schwarzen Liste für die ibero-amerikanischen Staaten umfaßt 412 Firmen. Auf Argentinien entfallen davon 84 Firmen. Bemerkenswert ist, daß das USA.-Staatsdepartement damit den Gipfel der Lächerlichkeit erreicht hat, daß es sogar deutsche Frisörläden auf die schwarze Liste setzte.

Japans Erfolge an der Yuennan-Front

Tokio, 15. März. Zu den Kampfhandlungen, die sich seit Mitte Februar im Grenzgebiet zwischen Burma und China, also an der Grenze der chinesischen Provinz Yuennan abspielen, meldet „Tokio Nitschi Nitschi" aus Rangun, daß es den japanischen Truppen gelungen sei, die gegnerischen Streitkräfte an verschiedenen Punkten einzukreisen, wo sie ihrer Vernichtung entgegengingen. Die Operationen in diesem Frontabschnitt verliefen recht befriedigend.

Karl Schönherr gestorben

Wien, 15. März. Karl Schönherr, einer der bekanntesten Dichter der Donau- und Alpengaue, ist wenige Wochen nach Vollendung seines 77. Lebensjahres am Montag in Wien gestorben.

*

Sein Ruhm begründete sich vor allem auf das Schauspiel „Glaube und Heimat", in dem die zähe Liebe eines Volkes zum Bekenntnis der Väter dramatischen Ausdruck gewinnt. Eine Titelrolle wie den „Weibsteufel" haben alle großen deutschen Schauspielerinnen immer wieder mit Hingabe gespielt. Schönherrs mundartliche Lyrik und seine humoristischen Erzählungen verdienen ebenfalls ihren Ehrenplatz im Schrank des Bücherfreundes neben den Werken von Rosegger und Anzengruber.

Neues Schrifttum

Dollar-Imperialismus. Von Dr. Peter Aldag. 182 Seiten mit zwei Landkarten, aus der Schriftenreihe der NSDAP., Gruppe VIII: Kontinent und Uebersee. Erschienen 1942 im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin. 1,50 ℳ. — Der Kampf um das Gold und die Goldwährung ist in allererster Linie ein weltanschaulicher Kampf; zum zweiten ist die Ueberwindung des Goldwahnes eine Frage der politischen Macht, und erst in dritter Linie ist die Ablösung der Goldwährung durch eine auf der gesamten Volkskraft beruhende nationale Währung eine Angelegenheit der wirtschaftlichen und finanziellen Technik. Gold und Blut, — das sind die weltanschaulichen Grundlagen eines Kampfes, der bereits mit dem ersten Weltkrieg begann und der in dem heutigen Ringen seine gigantische Fortsetzung erfährt. Mit unserem Siege zugleich werden für immer die die ganze Welt bedrohenden Bestrebungen des Dollar-Imperialismus zunichte gemacht werden. Gegen die Mächte der Vernichtung kämpft das Deutschland Adolf Hitlers und seine Verbündeten für eine Neuordnung in Europa. Sie wird der Grundstein für die Welt von morgen sein.

Gustav Sanft

Volkswirtschaft

Einziehung holländischer Banknoten

Laut einer Verordnung des Reichskommissars sind die holländischen Banknoten von 1000 und 500 Hfl. aus dem Verkehr gezogen. Inländische Besitzer können diese Banknoten bis zum 15. April zur Begleichung ihrer Steuerverpflichtungen benutzen. Liegen keine Steuerverpflichtungen vor, so erfolgt Einlösung der Noten. Die nicht im Inland ansässigen Inhaber der Noten können die Noten bis zum 31. März 1943 beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete (Beauftragter für die Niederländische Bank) einreichen. Letzterer ist in besonderen Ausnahmefällen nach seinem Ermessen berechtigt, Noten auch nach dem 31. März 1943 anzunehmen und zur Einlösung vorlegen.

Verstärkte Tabakankäufe der Türkei in der Aegäis. Die türkische Monopolverwaltung hat dieses Jahr im ägäischen Gebiet für 15 Mill. Türkenpfund mehr Tabak angekauft als 1942. Da diese Menge den eigenen Bedarf weit übersteigt, nimmt man an, daß ein Teil davon zur Ausfuhr bestimmt ist und daß die Monopolverwaltung durch Anlegung eigener Vorräte für die Ausfuhr Einfluß auf die steigenden Preise gewinnen will.

Bremer Wollkämmerei Bremen-Blumenthal. In der am 15. März 1943 abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 16. April stattfindenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 5½ Pzt. wie im Vorjahre auf die Stammaktien vorzuschlagen.

Hoffmanns Stärkefabriken AG Bad Salzuflen. Das Geschäftsjahr 1942 war für die Gesellschaft in hohem Maße kriegsbedingten Erscheinungen ausgesetzt. Zuweisungen von ausländischem Rohstoff für ihren Hauptbetrieb hörten auf, ihre knappen Bestände gingen zur Neige, die Ausfuhr ruhte. Den infolgedessen verschärften Rückgang von Umsatz und Ertrag vermochten die ebenfalls mit kriegs- und ernährungswirtschaftlich wichtigen Aufgaben befaßten Nebenbetriebe trotz gesteigerter Leistung nicht abzuwenden. Die Umstellung des Hauptbetriebes auf heimischen Grundstoff und damit die Erschließung eines neuen Verwertungsgebietes für diesen gelang, wie der Vorstand berichtet, nach eigenem Verfahren in mehreren Großversuchen mit befriedigenden Qualitätsergebnissen, bedarf indessen neben der Freigabe des benötigten Inlandsrohstoffes noch des weiteren Ausbaues zwecks Erreichung angemessener Wirtschaftlichkeit. Der Betriebsüberschuß ging zurück auf 1 951 700 RM (i. V. 2 475 250 RM). Dazu kamen aus Beteiligungen 22 500 RM (22 500) und außerordentliche Erträge 42 764 RM (52 548). Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 1.09 (1.18) Millionen RM, soziale Aufwendungen 0.19 (0.22) Millionen RM, Anlagen-Abschreibungen 353 533 RM (485 169), andere Abschreibungen 2360 RM (0) und Steuern 0.22 (0.40) Millionen RM. Nach Absetzung der sonstigen Unkosten werden 148 017 RM (231 821) Reingewinn ausgewiesen, der sich um den Gewinnvortrag aus dem Vorjahre auf 186 156 RM (285 321) erhöht. Daraus sollen 6 Pzt. (6) Dividende auf die Vorzugsaktien, 4 Pzt. (6) Dividende auf die Stammaktien verteilt und 25 836 RM (38 139) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Bilanz vom 31. Dezember 1942 weist in Millionen RM aus: Anlagevermögen 3.09 (3.25), Beteiligungen 0.097 (0.094), Umlaufvermögen 3.01 (2.94), Grundkapital 4.00 (4.00), Rücklagen 1.07 (1.07), Rückstellungen 0.51 (0.52) und Verbindlichkeiten 0.55 (0.44). Unter dem Umlaufvermögen sind die Vorräte zurückgegangen auf 1.27 (1.81) Millionen RM, Wertpapiere auf 164 775 RM (224 775), Lieferforderungen gestiegen auf 540 674 RM (231 543) und Bankguthaben gestiegen auf 899 761 RM (459 657). — D. HW. 14. April.

Kapitalberichtigung der Krupp Eisenhandel GmbH., Duisburg. Durch Gesellschafterbeschluß ist das Stammkapital der Krupp Eisenhandel GmbH, Duisburg, um 550 000 RM auf 1.00 Mill. RM berichtigt worden.

Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, Berlin. Der HV am 31. März soll die Ausschüttung einer Dividende von 5 Pzt. wie im Vorjahr für das Geschäftsjahr 1942 vorgeschlagen werden. Hiervon werden 0.2 Pzt. gemäß Davo eingehalten und dem Treuhandvermögen zugeführt werden.

Wilhelm Connemann Flachsverwertung GmbH, Leer i. Ostfr. Gegenstand der mit einem Stammkapital von 100 000 RM gegründeten Gesellschaft ist der Betrieb der von der Firma Wilhelm Connemann in Leer errichteten Flachsröste und Aufbereitungsanlagen, Verarbeitung von Nebenprodukten der Bastfasergewinnung, Ein- und Verkauf von Bastfaserstroh und -erzeugnissen, Beteiligung an gleichartigen Unternehmungen und Vornahme aller zur Erreichung des Gesellschaftszweckes erforderlichen Geschäfte. Alleiniger Geschäftsführer ist Wilhelm Connemann, Leer.

Gesellschaft für reichseigene Lagereibetriebe mbH., Berlin. Gegenstand der mit einem Stammkapital von 1 Mill. RM gegründeten Gesellschaft ist Verwaltung und Betrieb reichseigener Silos und Lagerhallen einschließlich des Grund und Bodens. Geschäftsführer ist Kaufmann Gustav Nolting, Berlin, stellv. Geschäftsführer Dr. Wilhelm Freiherr von Reitzenstein Berlin.

Bei der Deutschen Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft), Berlin, stand die Tätigkeit im Aktivgeschäft im Jahre 1942 im Zeichen der Hauszinssteuerabgeltung, für die über 20 Mill. RM Hypotheken ausgezahlt wurden.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ % — **Reichsbankdiskont** seit 9. April 1940: 3½ %

1943	15. März Geld	15. März Brief	1943	15. März Geld	15. März Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	13.14	13.16
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	0.585	0.587
Argentinien	0.588	0.592	Kanada	* 2.098	2.102
Australien	* 7.912	7.928	Kroatien	4.995	5.005
Belgien	39.96	40.04	N'seeld	* 7.912	7.928
Brasilien	* 0.130	0.132	Norwegen	56.76	56.88
Br.-Indien	*74.18	74.32	Portugal	10.19	10.21
Bulgarien	3.047	3.053	Schweden	59.46	59.58
Dänemark	52.15	52.25	Schweiz	57.89	58.01
England	* 9.89	9.91	Serbien	4.995	5.005
Finnland	5.06	5.07	Slowakei	8.591	8.609
Frankreich	* 4.995	5.005	Spanien	23.565	23.605
Griechenld	1.668	1.672	S'afrika	* 9.89	9.91
Holland	132.70	132.70	Türkei	1.978	1.982
Iran	14.59	14.61	Uruguay	1.199	1.201
Island	38.42	38.50	USA	* 2.498	2.502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hanseatische Wertpapierbörse. Die Geschäftstätigkeit an der heutigen Börse war im allgemeinen klein und bewegte sich bei ruhiger Tendenz auf der Kursbasis der letzten Börsen. Von Schiffahrtswerten wurden Hapag minus ¼ mit 110¼, Hansadampf minus ½ mit 187, ferner Hamburg-Süd mit 139, Neptun mit 205, Nordlloyd mit 111¼ und Unterweser mit 175 Brf. notiert. Hamburger Hochbahn wurden von den sonstigen Verkehrsaktien plus ½ mit 138 umgesetzt. Von norddeutschen Industriepapieren wurden Breitenburger Cement mit 134 gehandelt. Atlaswerke notierten nach Pause mit 191, sonst keine Veränderungen. Von Banken handelte man nur Commerzbank mit 150¼ rep., von Elektrowerten wurden HEW. mit 161 rep. und AEG. mit 184½ rep umgesetzt. Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitzanleihe minus ⅛ mit 171⅛ umgesetzt, Bremer Altbesitz handelte man mit 168.

Berliner Börse. Zu Beginn der neuen Woche boten die Aktienmärkte das gewohnte Bild. Der Nachfrage stand nur unzureichendes Angebot gegenüber, so daß weitere Geldrepartierungen erforderlich waren. Ohne Zuteilung blieben Siemens-Stammaktien, HEW, Daimler, Berliner Maschinen und Bank für Brauindustrie. Voll zugeteilt wurden Westdt. Kaufhof, die unverändert blieben, sowie Charlotte Wasser, die ½ Pzt. gewannen. Sonst waren keine nennenswerten Bewegungen zu verzeichnen, lediglich Reichsbankaktien verdienen noch Erwähnung, die bei Repartierung ½ Pzt. gewannen. Valuten blieben unverändert.

Unsere Sportschau

Volksturntag 1943

Wie schon 1942, so wird auch in diesem Jahr wieder ein **Volksturntag** durchgeführt werden, und zwar im Rahmen der vom Reichssportführer für die Einordnung des Sports in die totale Kriegführung getroffenen Maßnahmen. Ein reichseinheitlicher Termin ist nicht angesetzt worden, die Terminbestimmung ist, wie der Reichsfachamtsleiter Turnen, Martin Schneider, mitteilt, vielmehr den Bereichen bzw. Sportgauen überlassen. Der Volksturntag soll tunlichst vor den Sommerferien veranstaltet werden. Kinder- und Frauenturnen stehen dabei mehr als im Vorjahre im Mittelpunkt. Die Reichsführung hat eine Zusammenlegung der Volksturntage mit dem Volksschwimmtag und ähnlichen Veranstaltungen angeregt. Die Volkstage sollen im besten Sinne des Wortes „volkstümliche" Veranstaltungen werden und in ihrer Art landschaftsgebunden sein, wobei Versuche und Erfahrungen des Vorjahres auszuwerten sind.

Bremer Stadtpokal für VfB. Komet

Der Bremer Stadtmeister 1942, die Fußball-Elf des VfB. „**Komet**", war gestern mit der Vereinsführung im Hause des Norddeutschen Lloyd erschienen, um in Anwesenheit des Kreisfachwartes Fußball, Ahlers, den vom Norddeutschen Lloyd gestifteten **Ehrenpokal** entgegenzunehmen. Dr. Kuhlenkampf vom Norddeutschen Lloyd stellte fest, daß der vor fünf Jahren vom Lloyd für den Sieger um die Bremer Stadtmeisterschaft im Fußball als Wanderpreis gestiftete Pokal noch in jedem Jahr in andere Hände gekommen sei. Während im Jahre 1938 der Pokal vom Norddeutschen Lloyd selbst erworben wurde, konnte ihn im darauffolgenden Jahr der Sportverein Werder erkämpfen, der ihn 1940 an die Bremer Sportfreunde abgeben mußte. Der Wanderpreis ging dann in die Hände des ASV. Blumenthal über, um schließlich 1942 vom VfB Komet erkämpft zu werden. Mit anerkennenden Worten überreichte Dr. Kuhlenkampf dem Stadtmeister 1942 den Wanderpreis. Vereinsführer Becker vom VfB. Komet nahm Gelegenheit, dem Norddeutschen Lloyd als stetem Förderer des Sportes, im besonderen des Fußballsportes, Worte des Dankes zu übermitteln und nahm darauf den Pokal in die Obhut des Vereins.

Die Spiele der unteren Mannschaften des SV. **Werder** am 13. und 14. März endeten wie folgt: Polizei 1./2. — Werder 2./3. 8:3; Bremer Sportfreunde A. H. — Werder 4. (Grashopper) 0:8 (0:3)! Die Alten Herren der Bremer Sportfreunde hatten vor Wochen das Vorspiel mit 8:4 gewonnen, verloren jetzt aber gegen die „Grashopper" mit 8:0 glatt.

Am Donnerstag um 18.30 Uhr findet im Breitenweg-Bad eine weitere Abnahme für das **Versehrten-Sportabzeichen im Schwimmen** statt. Jeder Versehrte und Behinderte muß vor Ablegung der Prüfung einen ärztlichen Untersuchungsbefund vorlegen. Die Untersuchungen werden unentgeltlich täglich von 10 bis 12 Uhr im Reservelazarett III St.-Josephstift, Zimmer Nr. 66, vorgenommen. Die erforderlichen Urkundenhefte müssen ebenfalls vor Ablegung der Prüfung ausgefüllt, mit Lichtbild versehen und abgestempelt abgegeben werden. Urkundenhefte und Bedingungen sowie Auskünfte sind im Amt für Volksertüchtigung, Bremer Kampfbahn, täglich von 8 bis 16 Uhr zu bekommen.

In Kopenhagen wurden am Sonntag die letzten vier **dänischen Amateur-Boxtitel** vergeben, nachdem die Titelträger der vier leichten Gewichtsklassen bereits vor vierzehn Tagen festgestellt worden waren. Im Weltergewicht siegte Chr. Jörgensen nach Punkten gegen Leo Rasmussen, im Mittelgewicht O. Nielsen gegen Henry Andersen, im Halbschwergewicht Sven A. Christensen, der Europameister, gegen Erik Jörgensen und im Schwergewicht endlich H. Lehmann gegen Per Petersen. — Der für den 16. Mai nach Genf angesetzte **Fußball-Länderkampf Schweiz — Ungarn** wird Meldungen aus Budapest zufolge, bestimmt durchgeführt werden. Hingegen erhielten die Magyaren von den Italienern bezüglich des für den 2. Mai vorgesehenen Länderkampfes jetzt eine endgültige Absage.

Kohlenklau's schmähliche Niederlage 18.



Eigener Herd — merk's Dir genau, ist Gold wert — ohne Kohlenklau!

Der Herd ist eines von Kohlenklau's wichtigsten „Interessengebieten". Aber er hat heute kein Glück mehr damit. Du und ich und wir alle haben gelernt! Bei jedem Stück Kohle überlegen wir uns, ob es nicht auch ohne geht. Mit heller Flamme kochen wir nur an. Gargekocht wird mit Glut bei gedrosselter Luftzufuhr. Auf dem Suppentopf erhitzen wir gleichzeitig das Spülwasser. Zu große Roste verkleinern wir. Beim elektrischen oder Gasherd stellen wir auf „klein", sobald die Speisen kochen. Die Brenner halten wir schön sauber. Es wäre doch gelacht, wenn Kohlenklau in der Küche noch etwas erben könnte!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Amtliche Bekanntmachungen Auswärtige Behörden

Gemeinde Kirchweyhe
Am Mittwoch, dem 17. März 1943, vormittags von 9—12 Uhr werden Anträge nur auf Straßenschuhe Bezugschein II und Hausschuhe ausgegeben. Die Annahme erfolgt am Freitag, dem 19. März, vormittags von 9—12 Uhr. — Der Bürgermeister.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Flieger-Gef. 6/75. 17. 3., 18 Uhr Boelcke-Haus.
Nachr.-Gef. 1/75. 17. 3., Schar 3 19.30 Lettow-Vorbeck-Schule.
Techn. Fähnlein. 17. 3., 15.30 Uhr Hansabad, Schwimmzeug.
Die Bannführung gibt bekannt: Inhaber von Theaterring-Ausweisen für Schauspielhaus melden sich mit denselben in der Banndienststelle, Zimmer 11, in der Zeit von 8—19.30 Uhr. — I. und II. Ring 17. 3. 1943, III. und IV. Ring 18. 3. 1943.
Hitlerjugend Vegesack. Chor und Orchester fallen am 16. 3. krankheitshalber aus.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Heute, Dienstag, 16.15—19.30 Uhr, Außer Platzmiete **„Das Käthchen von Heilbronn".**
Mittwoch, 16—19.30 Uhr, Sonder-Mittwoch, Gr. A **„Die Zauberflöte".**
Donnerstag, 15.30—19.50 Uhr, Donnerstag-Platzm., Gr. A **„Lohengrin".**

Schauspielhaus
Heute, Dienstag: 17.30—19.30, 15. So.-Di. o **„Sophienlund"**, Komödie von Weiß und v. Woedke.
Mittwoch: 17.30—19.30, 15. So.-Mi. o **„Sophienlund".**
Donnerstag: 17.30—19.30 o **„Sophienlund".**

Konzerte

10. Philharmonisches Konzert heute, **17.30 Uhr,** Großer Saal, Glocke. Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg. Solist: Gerhard Taschner, Violine. Programm: Harald Genzmer: Bremer Symphonie. Uraufführung des Bremer Musikauftrages von 1942. Brahms: Violinkonzert. Schumann: Dritte (Rheinische) Symphonie. Wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

KdF.-Volksbildungsstätte, Kreis Bremen-Lesum. 17. und 18. März, 19½ Uhr, Richard Wagner: Der [illegible]

Unterricht

Wer erteilt Unterricht [illegible] Ang. C 4553.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung am Dienstag, 16. 3. 1943, 14 Uhr, im Pfandlokal, Königstraße, zahnärztliche Einrichtungsgegenstände, zahnärztliche Instrumente, Einzelmöbel, 1 Posten Bücher, 1 kl. Briefmarkensammlung, div. Bilder. Kühling, Gerichtsvollzieher, Manteuffelstraße 11.

Bremer Leihhaus „Kleinkredit", Rud. Bußmann, Am Wall 49 und Grafenstr. 15/17. Morgen, Mittwoch, 17. März 1943, 9½ Uhr, im Hohenzollern-Restaurant, hinterer Saal, Ostertorstraße 28/29, Versteigerung der verfallenen Pfänder. J. Heinr. Wilkens, vereid. Schätzer und vereid. Versteigerer.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Goltdammer & Co., Papiergroßhandlung. Kontor und Lager ist jetzt Große Fischerstraße 14/15. Alte Rufnummer 2 31 31.

Fischverteilung

Castens. Marinaden 1301-1700. Gefäße mitbringen.
Klevenhusen. Frischfisch 5726-6275.
Michaelis & Co., Hastedter Heerstraße. Räucherfisch 1151—1400; Räucherfisch 6151—6400. Stinte an alle Kunden, soweit noch nicht mit Stinte beliefert.
„Nordsee". Räucherfisch Hutfilter 6961—7050 u. 1—360. Dienstag u. Mittwoch Marinaden Hutf. 1181 bis 1620, Neust. 711—890, Sögestraße 961—1140, Steint. 801—980.
J. H. G. Scharringhausen, Vegesack. Stinte von 951—1100.
Bernh. v. Thülen, Br.-Grohn. Stinte Nr. 651—1000, die am 13. 3. nicht bedient wurden.

Verloren

Gold. D'Armbanduhr Sbd. vorm. v. Uler-, Lahn-, Richth.-, Brückenstr. verl. G. Bel. Koch, Illerstr. 8.
Perlenhalskette Sonntag nachm. Schlageterstr., Metzer Str. Geg. Belohnung abzug. Orleansstr. 39.
Aktentasche 10. 3. im Zuge 17.25 Vegesack—Bremen. Geg. Belohn. abzugeb. Beyer, Bremen-Lesum, Adolf-Hitler-Straße 32.

Gefunden

Rote Kühlerhaube gef. Hemeling., Lange Str., abzuh. Pferdeweide 46.
1 P. H'Lederhandschuhe. Bruns, Hemelingen, Auf dem Bruch 109.

Verschiedenes

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen, Gr. Johannisstraße Nr. 169. Ruf: 5 30 85.
Einspänner erledigt ihre Stadttransporte. [illegible]
Wer repariert Radio? Ang. P 4303.
Wer gräbt Parzelle um [illegible] Ang. N 4363.
Wer [illegible] Ang. D 4304.

Zu verkaufen

2 Sessel u. 4 Polsterstühle 160-,. Angebote unter S 3168.
2tür. Kleiderschrank 30,-, 1 kleiner Waschtisch, 1 Kommode, Stuhl, zus. 20,-, alles weiß gestrichen, 1 Bettstelle m. Polsterrahmen 30,- Münchener Str. 46 I.
Kompl. Schlafzimmer 350,-. Ritterhuder Straße 49.
Sitzbadewanne 25,-. Thiele, Rückertstraße 12, Ruf 5 16 77.
1 Sattler-Nähmaschine 50,-, 1 Arbeitstisch m. 3 Böcken 10,-, 1 dreiarmiger Kronleuchter 8,-, 2 Jalousien 10,-. Näheres Falkenstraße 16, 17—18 Uhr.
1 schw. Plüschjacke, Gr. 44, 15.-, Marggraf, Buntentorsteinweg 513.
70 kg Bohnermasse 110,- RM. Ruf-Nr. 2 39 66.

Tauschgesuche

Büfett od. Vertikow ges. Andresse Geschäftsstelle Vegesack.
Tausche g. Kinderbettstelle mit Aufleger gegen 2 Korbsessel für Wohnzimmer. F. Rose, Bremen-Lesum, Braunkuer Str. 4.
Neuer Dekorationsstoff gegen gute Gardinen. Ang. VG 7807 a. d. Geschäftsstelle Vegesack.
Biete fahrbares Herrenrad, suche komplette Fahrradbereifung. Angebote unter C 4303.
Biete gutes Kn'rad geg. gleiches Herrenrad mit Zuzahlg. Schwachhauser Heerstr. 239, Ruf 4 44 92.
Damenfahrrad (Göricke) gut erh., gegen leichtes Herrenfahrrad (Rennrad) niedriger Rahmen. Angebote unter B 8102.
Biete gut erh. Sportwagen mit Fußsack u. Riemenfederg., suche Wipproller o. Gummi-Rollschuhe. Zimmermann, A. schw. Meer 111.
Konfirmationsanzug g. br. Sportj. (f. 18 J.). Pape, Kornstr. 372.
Biete H'anzug ca. 1,75 gr., o. Federbett, suche schw. H'Halbsch., Gr. 6. Ang. u. N 6663.
Kletterweste geg. braunen Kleiderrock, Gr. 42, Ruf 48 75 28.
1 P. neuw. blaue W'lederpumps, Gr. 39½, g. 1 P. Gr. 39. Holste, Am Dobben 147 III, v. 11-13 Uhr.
1 P. gut erh. br. D'Sportschuhe, Gr. 36, g. 1 P. Gr 35 (k. Sportschuhe) od. Kn'schuhe, Gr. 27. Ang. VE 7805 Geschst. Vegesack.
Gut erh. br. Lederschuhe, Gr. 41 bis 42, gegen Aktentasche. Ang. unter B 4302.
Tausche gut erh. Gitarre, g. Herrenrad bzw. Zuz. Ang. H 7683.

Kaufgesuche

Gut erh. Couch. Ang. u. A 4376.
Sofa u. Büfett. Ang. u. G 8157.
Suche gut erh. Wohn- u. Schlafzimmer sowie Couch. Ang. u. B 4327.

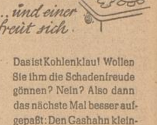
Kinderbadewanne. Angebote unter Ruf: 48 44 60.
Suche gut erh. Zimmerofen (Allesbrenner). Ang. u. C 4328.
6-m-Segel-Kielschwertboot od. kl. Kajütsboot. Ang. W 4472.
Kanadier oder Segelboot. Ang. u. VA 3579 Geschst. Blumenthal.
Kanadier mit Zubeh. Ang. K 3160.
Schwarzer Anzug oder Smoking. Ang. u. R 4367.
1 gut erh. Anzug und einige Steward-Jacken, Gr. 48/50. Angeb. unter K 3110.
1 Herren-Bademantel. Angebote unter T 3169.
Sommermantel, gut erh., 1.76 m, schl. Figur. Ang. unt. VH 7808 an die Geschst. Vegesack.
Suche gute led. Laufschuhe ohne Dorn, Gr. 38, u. 1 P. verstellbare Gummi-Rollschuhe. Preisangebote unter M 5937.
Akkordion ges. (120 Bässe). W. Dettloff, Nordstr. 369.
Schuppen f. Parzelle. Ang. unter VK 7810 Geschst. Vegesack.

Geschäftliche Empfehlungen

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar gut durchmassieren und ausspülen/ — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon".
. . . und einer freut sich: Das ist Kohlenklau! Wollen Sie ihm die Schadenfreude gönnen? Nein? Also dann das nächste Mal besser aufgepaßt: Den Gashahn kleinstellen, rühren und so leichtquellende Nahrungsmittel, wie zum Beispiel Mondamin oder Puddingpulver, nicht länger als 2 Minuten kochen lassen.
Alle Arbeit für Schreibmaschine prompt. Ruf: 4 00 69.
Farbbänder. Ernst Wehking. Mozartstraße 17. Ruf 2 51 31.
Schuhe mit Hautcreme einfetten? Nein, das würden Sie nicht tun. Ebenso ist DALLITA zu wertvoll, um zum Reinigen von Fußböden verwendet zu werden, wie es schon geschehen ist. DALLITA ist nur zum Einweichen geschaffen. Es ist knapp, und jedes Paket soll der pfleglichen Behandlung schöner Wäsche zugute kommen. DALLI hilft durch guten Rat!
Saatgetreide, Siegeshafer (Hochzucht), Schwarzhafer, Sommerweizen (Hochzucht), Sommerroggen. Saatgerste hat abzugeben gegen [illegible] Hugo Voß, Schwanewede.
Stempel aller Art, [illegible]

Film-Theater

Ufa-Metropol. Tägl. 3.00 u. 5.30 Uhr (sonntags auch 11 Uhr vorm.): Der neue, große Zarah-Leander-Film der Ufa: **„Damals . . ."**, das ergreifende, kriminell überschattete Lebensbild einer opferwilligen Frau. In den Hauptrollen: Zarah Leander, Rossano Brazzi, Hans Stüwe, Jutta v. Alpen. Spielleitung: Rolf Hansen. Jugendliche nicht zugelassen.
Tivoli (D. F. T.) Tägl. 3.00 u. 5.30 (sonntags auch 11 Uhr vormitt.): Strahlende Revue, rauschende Musik in dem neuen Marika-Rökk-Film der Ufa: **„Hab mich lieb"** mit Viktor Staal, Mady Rahl, Hans Brausewetter. Spielleitung: Harald Braun. Jugendl. nicht zugelassen.
Ufa-Europa. Täglich 11.00, 3.00 und 5.30 Uhr. Der Ufa-Spitzenfilm: **„Nacht ohne Abschied".** Ein Film voller dramatischer Entscheidungen und elementarer Wucht mit Anna Dammann, Karl Ludwig Diehl, Hans Söhnker. Spielleitung: Erich Waschneck. Jugendl. nicht zugelassen.
Ufa-Kaiser. Tägl 3.00 u. 5.30 Uhr (sonntags auch 11 Uhr vorm.): In Wiederaufführung (Nur drei Tage!) **„Das Lied vom Glück"** mit dem bekannten Tenor Herbert Ernst Groh, ferner: Theo Lingen, Paul Kemp, Ery Bos. Jugend hat Zutritt.
Ufa-Palast Tägl. 3.00 u. 5.30 Uhr: (sonntags auch 11 Uhr vorm.): In Wiederaufführung (Nur drei Tage!) **„Das Lied vom Glück"** mit Herbert Ernst Groh, Theo Lingen, Paul Kemp, Ery Bos. Jugend hat Zutritt.
Ufa-Hansa. Tägl. 5.30 Uhr (sonnabends u. sonntags 3.00 u. 5.30): **„Der große Schatten".** Das tragische Schicksal eines berühmten Schauspielers, mit Heinrich George, Heidemarie Hatheyer, Will Quadflieg. Jugendl. nicht zugelassen.
Schauburg. Tägl. 3 und 5.30 Uhr (sonntags auch 11 Uhr vorm.): Hans Holt, Winnie Markus, René Deltgen, Irene v. Meyendorff. **„Wen die Götter lieben".** Beginn des Hauptfilms: 3.20 u. 5.35 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!
Modernes Theater, Schule an der Delmestraße. Täglich 6.00 Uhr: **„Heimatland".** Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.
Decla. Täglich 3.00 u. 5.30 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa, Grete Weiser, Rolf Weih: **„Wir machen Musik".** Jugendliche nicht zugelassen.
Admiral-Palast, Hemmstr. Tägl. [illegible] **„Wenn du eine Schwiegermutter hast"** [illegible] Märchenvorstellung **„Rumpelstilzchen"** u. **„Der Hase und der Igel".**
Barberina - Tonlichtspiele. Sögestr. 10.00, 12.30, 3.00 und 5.30 Uhr. **„Frau am Abgrund"** mit: Paola Barbara, Vittorio de Sica, Fosco Giachetti u. a. Kulturfilm und die neueste Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.
Buntentor-Lichtspiele. **„Frau am Abgrund".** Für Jugendliche nicht zugelassen.
Central-Theater, Oslebshausen. 6.00 Uhr: **„Donaumelodien".**
Kammer-Lichtspiele Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag! Tägl. 1.00, 3.15, 5.30 Uhr. Jenny Jugo **„Heute abend bei mir"** mit Paul Hörbiger, Theo Lingen, Fritz Odemar. Jugendliche zugelassen.
Odeon, Hastedt. 5.30 Uhr **„Moral".**
Skala-Theater, Faulenstraße 55/59. **„Ein Windstoß"** mit Ellen Bang, Magrit Debar, Paul Kemp. Täglich 11.00, 1.15, 3.30, 6.00 Uhr. Jugendliche über 14 J. zugelass.
Welt-Theater. Täglich 5.30 Uhr: **„Violanta"** mit Annelies Reinhold, Richard Häußler, Hans Schlenck. Jugend verboten.
Mühlenbach-Lichtspiele, Br.-Lesum. Dienstag und Mittwoch, 18 Uhr: **„Heiraten, aber wen?"** Darsteller: Paul Hörbiger, Rolf Wanka, Karin Hardt. Für Jugend zugel.
Lichtspiele Ritterhude. Dienstag und Mittwoch. Hans Moser, Ida Wüst, Lucie Englisch in: **„Kleines Bezirksgericht".** Jugend nicht zugelassen.
Deutsche Lichtspiele, Vegesack. 3 Tage! Dienstag, 16. bis Donnerstag, 18. März. Anfang tägl. 18 Uhr. In Wiederaufführung zeigen wir Lil Dagover und Hans Stüwe in **„Johannisnacht".** Jugendliche nicht zugelassen! Dazu die neue Wochenschau.
Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Täglich 18 Uhr: Nur noch bis Donnerstag. Der neue Farb-Groß-Film-Erfolg der Ufa: **„Die goldene Stadt"** mit Kristina Söderbaum, Paul Klinger, Eugen Klöpfer u. a. Jugendverbot.
Grohner Lichtspiele „Capitol". Nur drei Tage! Bis Donnerstag: **„Eine Nacht im Mai"** mit Marika Rökk, Viktor Staal u. a. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: 6.00 Uhr.
Grohner Lichtspiele „Capitol". Am Donnerstag und Freitag Märchenvorstellung **„Schneeweißchen und Rosenrot"** und ein lustiger Kasperfilm. Benutzen Sie den Vorverkauf. Beginn 3 Uhr.
Central-Theater Brm-Blumenthal. Von Dienstag bis Donnerstag. Beginn [illegible] **„Der Etappenhase"** mit Leny Marenbach, Günther Lüders [illegible] Dazu die neueste Wochenschau.



Das ist Kohlenklau! Wollen Sie ihm die Schadenfreude gönnen? Nein? Also dann das nächste Mal besser aufgepaßt: Den Gashahn kleinstellen, rühren und so leichtquellende Nahrungsmittel, wie z. B. Mondamin oder Puddingpulver, nicht länger als 2 Min. kochen lassen.



Flaschen-Nahrung!
Wasser und Kindermehl koche im Nu,
Gib Milch in die Flasche, setz beides nur zu!
Es ist so einfach und nicht teuer,
Und dabei sparst Du Zeit und Feuer

KINDERNÄHRMITTEL
Fachgruppe Nährmittelindustrie
Berlin W 62, Wichmannstraße 9

MEDOPHARM Arzneimittel
sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!
Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.
MEDOPHARM
Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8

Familienanzeigen

Geburten

Charlotte Marianne, ᛉ 14. 3. 1943. Unser viertes Kind, ein Sonntagsmädel, wurde uns heute geboren. In dankbarer Freude: **Martha Müller**, geb. Oltmann, z. Z. St. Marienstift, Kellinghausen über Fürstenau, Kreis Bersenbrück/Hann.; **August Müller**, Poststr. 4.

August-Wilhelm, ᛉ 15. 3. 1943. **Thea Leib**, geb. Krumdiek, z. Z. Privatklinik Rembertistr. 97; **Wilhelm Leib**, Utbremer Straße 33.

Helmut, 14. 3. 1943. **Charlott Schild**, geb. Wiegand, z. Z. Gut Hange, Freren, Kr. Lingen; **Walter Schild**, Ltn. in einer Flak-Abtlg.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in herzlicher Freude an: **Marie Kähler**, geb. Lürs, **Heinrich Kähler**. Bremen, den 14. März 1943, Brandtstraße 100; z. Z. Wöchnerinnenheim.

Maren, ᛉ 14. 3. 1943. **Grete Pauls**, geb. Böker, zur Zeit Bad Wildungen; **Siebelt Pauls**, Bremen, Woltmershauser Straße 283.

Ralf, ᛉ 14. 3. 1943. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir hocherfreut an. **Bettina Kohlmeyer**, geb. Muhle; **Ralf Kohlmeyer**, Feldw. i. e. Grenad.-Regt., z. Z. im Felde. Br.-Rönnebeck, Dillener Str. 55.

Die glückliche Geburt eines Sonntagsjungen, Rainer-Eduard, geben bekannt: **Hildegard Lukas**, geb. Michalski, **Eduard Lukas**, Wachtmeister. Br.-Blumenthal, Zschörnerstr. 20.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: **Lieselotte Langheim, Heinz Siefert.** Hamburg, Bremen-Lesum, im März 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Emil Schneider**, Oberfeldwebel in ein. Luft-Nachr.-Abt., **Liesel Schneider**, geb. Helmken. Bremen, 17. März 1943, Faulenstr. 33; Marburg/Lahn, zur Zeit Bremen. Trauung 14 Uhr im Dom.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Herta Obecny**, geb. Dildey; **Franz Obecny**, Osten, Königsberg, im März 1943.

Danksagungen

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Vermählung danken herzlichst: Schirrmeister **Erwin Meyer u. Frau**, Emmi, geb. Mehrens. Bremen, den 15. März 1943, Stubbener Straße 37.

Statt Karten. Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Heinrich Diekmann und Frau**, Sophie, geb. Fastenau. Bremen, Stubbener Str. 36.

Herzlichen Dank für Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung. **Heinz Tecklenburg und Frau**, Elly, geb. Furcke. Bremen, Faulenstraße 31.

Nach kurzer Krankheit wurde uns meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter und Großmutter

Emma Steffens
geb. Duensing

im 74. Lebensjahre genommen.

In tiefer Trauer:
Wilh. Steffens, Lavenstedt (Kr. Bremervörde) **und Frau**, Antonie, geb. Stöckl; **Fritz Nordhausen u. Frau**, Martha, geb. Wohltmann, Löhnhorst; **Adolf Steffens**, z. Z. Wehrmacht; **Hermine, Emma und Gertrud Steffens; Adolf Nordhausen**, z. Z. Wehrmacht **und Margrit Nordhausen und Anverwandte.**

Br.-Aumund, den 14. März 1943

Trauerfeier am Donnerstag, 15 Uhr, in der Friedhofskapelle in Lesum. Kranzspenden dorthin erbeten.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer
Friedrich Mattfeldt

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Helene Mattfeldt, geb. Heilshorn, **und alle Angehörigen**

Bremen, den 13. März 1943
Lindenhofstraße 53

Aufbahrung in der Beerdig.-Anstalt „Nordlicht", H. Schomaker, Utbremer Straße 159. Trauerfeier am Mittwoch, 11 Uhr, in der Dankeskirche Gröpelingen.

Danksagung / Statt Karten

Für die aufrichtige Teilnahme an unserer Trauer beim Heldentod unseres unvergeßlichen Sohnes, meines lieben Bruders, unseres lieben Onkels, Enkels, Neffen und Vetters, des Funkers August Wilhelm Lillig sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Stabszahlmeister **Joh. Lillig und Frau**, Grete, geb. Schiffler **Marga Steinhoff Wwe**, geb. Lillig, **und Angehörige**

Bremen, den 10 März 1943
Kurfürstenallee 45 B.

Ihre Freunde und Bekannten suchen Ihre Familien-Anzeigen in der „Bremer Zeitung"

Von seinem Kommandeur erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser ältester lieber Sohn und Bruder, der

Oberleutnant und Staffelkapitän
Gustav Denk

Inh. des Deutschen Kreuzes in Gold, d. Ehrenpokals des Reichsmarschalls Hermann Göring, des E. K. 1. und 2. Kl., der gold. Frontflugspange, sowie anderer deutscher, ital. und rumänischer Auszeichnungen

im Alter von 28 Jahren für Führer und Vaterland den Fliegertod gefunden hat. In weit über 500 Feindflügen auf den Kriegsschauplätzen bewies er sein großes Können.

In stiller Trauer:
Gustav Denk und Frau, Marie, geb. Höche; **Emmi-Lotte Denk; Karl-Heinz Denk**, z. Z. Luftwaffe; **Günter Denk**

Br.-Hemelingen, im März 1943
Karlstr. 62 / Bitte keine Besuche.

Ganz unerwartet erhielten wir von seinem Leutnant die Nachricht, daß bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten unser lieber, guter Sohn und Bruder, der

Jäger
Helmut Sengstake

am 24. Februar, 4 Tage vor seinem 19. Geburtstage, sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland als höchstes Opfer dahingab. Seine Kameraden haben ihn auf einem Heldenfriedhof beerdigt.

In stiller Trauer:
Familie Herm. Sengstake

Kirchweyhe, den 7. März 1943

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben, treuen Arbeitskameraden.
Betriebsführer u. Gefolgschaft der Fa. C. H. Bunge, Anhängerfabrik, Bremen-Hemelingen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verlor ich heute plötzlich und unerwartet durch einen Unglücksfall meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Banck

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Mariechen Banck, geb. Bartels; **Hans Türke**, z. Z. im Osten, **und Frau**, Margarete, geb. Banck; **Eduard Banck**, z. Z. Mormugao (Port.-Indien), **und alle Angehörigen**

Bremen, den 13. März 1943
Germaniastr. 52, z. Z. Palmenstr. 23.
Hannover, Dresden, Sudetenland

Aufbahrung in der Beerdig.-Anstalt „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39. Trauerfeier am Mittwoch, 12 Uhr, im Krematorium.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Schlossermeister
Heinrich Schierloh

in seinem 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Franz Witthuhn und Frau, Lisa, geb. Schierloh, **nebst Kindern und Angehörigen**

Bremen, den 15. März 1943
Delmestr. 98 / Bitte keine Besuche.

Aufbahrung B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170; Blumenspenden dorthin. Beerdigung Donnerstag, 10 Uhr, Waller Friedhof.

Sonnabend vormittag entschlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Berthold Lübbeke

in seinem 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Ludwina Lübbeke, geb. Packeiser, **nebst Kindern und Angehörigen**

Bremen, den 15. März 1943
Neustadtswall 79 b

Aufbahrung B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170; Blumenspenden dorthin. Trauerfeier Donnerstag, 11 Uhr, in der Jacobi-Kirche. Beerdigung anschließend auf dem Buntentors Friedhof.

Danksagung

Wir danken allen lieben Nachbarn, Bekannten und Verwandten herzlich für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und insbesondere Herrn Pastor Arlt für die trostreichen Worte am Sarge unserer lieben Entschlafenen.

Walter Büsing und Frau; Heinrich Büsing und Frau

Geibelstraße 16.

Danksagung / Statt Karten

Allen denen, welche uns bei dem so schweren Verlust unseres einzigen, geliebten und unvergeßlichen Sohnes, des Leutnants d. R. Horst Hilker, der in Afrika den Heldentod fand, ihre so mitfühlende Teilnahme bekundeten, sprechen wir, auch im Namen aller Angehörigen, unseren innigsten Dank aus.

Feldw. **Georg Hilker und Frau**, Erika, geb. Willmann

Bremen, Häfen 99 II.

Von seinem Kommandeur erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, stets um mich besorgter Mann, unser lieber Schwiegersohn, mein lieber Schwager, unser lieber Onkel, der

NSKK.-Scharführer und Oberfeldwebel der Luftwaffe
Eduard Buick

kurz vor Vollendung seines 30. Lebensjahres einem Flugzeugunglück zum Opfer gefallen ist. Er wurde mit allen militärischen Ehren auf einem Soldatenfriedhof zur letzten Ruhe bestattet.

In tiefem Schmerz:
Marie Buick, geb. Syrochmann; **Franz Rynski und Frau; Hans Ahrens und Frau und Kinder**

Br.-Hemelingen, Weberstraße 3

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser inniggeliebter Sohn und herzensguter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter,

Gefreiter
Ewald Wendt

im blühenden Alter von 20 Jahren in treuer Pflichterfüllung sein so hoffnungsvolles Leben am 20. Jan. 1943 im Osten lassen mußte.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Wendt, z. Z. Wehrmacht, **und Frau**, Becka, geb. Frese; **Theodor Wendt als Bruder; Frau Gesche Wendt Wwe.; Frau Dorothea Frese Wwe.**

Br.-Osterholz, Ellener Dorfstr. 40

Der Tag der Gedenkfeier wird noch bekanntgegeben.

Mit der Familie trauern auch wir um den Verlust unseres lieben Arbeitskameraden.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Emil Caspary GmbH., Bremen-Hemelingen

---

Nach langem, schweren Leiden, doch plötzlich und unerwartet entschlief heute im eben vollendeten 71. Lebensjahre mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Justizoberwachtmeister i. R.
Wilhelm Meyer

In stiller Trauer:
Elise Meyer, geb. Brokate; **H. Angst und Frau**, Rudolfine geb. Meyer; **H. Bülow und Frau**, Lucie, geb. Meyer; **Friedrich Meyer und Angehörige**

Bremen, den 14. März 1943
Elsasser Straße 118
Genua, Frankfurt a. M.

Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastraße 56; Kranzspenden dorthin erbeten. Trauerfeier Freitag, 10 Uhr, Krematorium.

Nach einem arbeitsreichen Leben erlöste ein sanfter Tod unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Johann Sapp

im fast vollendeten 91. Lebensjahre. In stiller Trauer:
August Berkefeld und Frau, geb. Sapp; **Lili Bremer Wwe.**, geb. Sapp; **Karl Siebert und Frau**, geb. Sapp; **und alle Angehörigen**

Bremen, den 13. März 1943
Westerdeich 74

Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. Beerdigung am Mittwoch, 17. März, 10 Uhr, von der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes aus.

Am Freitagmorgen entschlief sanft und ruhig unser lieber guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvater, Schwager und Onkel

Gottfried B. Stolle

im 75. Lebensjahr. In tiefer Trauer:
Bernhard Stolle und Frau, Aenne, geb. Pfützenreiter; **Hermann Schwerdtfeger und Frau**, Sophie, geb. Stolle; **Richard Kroll und Frau**, Frida, geb. Stolle; **Walter Piotrowski und Frau**, Christa, geb. Stolle **und 7 Enkelkinder**

Bremen, den 12. März 1943
Hufenweg 1 E

Aufbahrung Ge-Be-In. Trauerfeier Mittwoch, 17. März, 11 Uhr, Kapelle Waller Friedhof.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege allen meinen tiefempfundenen Dank.

Frau Anna Germer und alle Angehörigen

Bremen, den 15. März 1943
Hindenburgallee 245.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlichen Gedenkens anläßlich des so schweren Verlustes meines geliebten, unvergeßlichen Mannes, des Gefreiten Herbert Struck, spreche ich allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, sowie seinen Vorgesetzten und Kameraden und für die tröstenden Worte des Herrn Pastor Leonhardt meinen aufrichtigen Dank aus.

Frau Guschi Struck u. Angehörige

Bremen, Yorckstraße 112.

Am 20. Februar fand in vorbildlicher Pflichterfüllung den Soldatentod an der Ostfront im Alter von 34 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser guter, lieber Sohn und Bruder

Unteroffizier
Dr. jur. Klaus Lengemann

In tiefstem Schmerz:
Ingeborg Lengemann, geb. Pauli; **Dr. med. Paul Lengemann**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau; Dr. med. Wolf Lengemann und Frau; Dr. med. Fritz Lengemann**, z. Z. Wehrmacht; **Ursel Lengemann; Staatsanwalt Erich Fricke**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau**, Christl, geb. Lengemann; **Franz Lengemann**

Berlin-Wilmersdorf, Soodener Str. 40
Bremen, Hollerallee 6.

An den Folgen seiner im Januar im Osten erlittenen Verwundung starb am 14. Februar im Glauben an Deutschlands Sieg mein über alles geliebter, lebensfroher Mann, der zärtliche Vater seiner beiden kleinen Söhne, unser stolzer, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder und Schwager, unser lieber Schwiegersohn, der

Gefreite
in einem Grenadier-Regt. u. K. O. B.
Ernst-Eckardt Günther

Assessor; Referent an der Handelskammer Mannheim und Geschäftsführer deren Zweigstelle Elsaß in Straßburg

Er ruht auf einem Ehrenfriedhof im Osten. In tiefster Trauer:
Anneline Günther, geb. Jürgensen mit **Ernst-Otto und Hans-Ulrich**; Professor **Dr. Ernst Günther und Frau**, Hedwig, geb. Hanemann; Oberarzt d. R. **Hanns-Georg Günther und Frau**, Lisa, geb. Gerlinghaus; **Jakob Jürgensen und Frau**, Marie, geb. **Brodersen; zugleich im Namen der übrigen Verwandten.**

Mannheim, Gießen und Bremen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute unerwartet mein lieber Mann, Bruder, Onkel und Schwager

Bernhard Kästner

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Marta Kästner, geb. Smidt, **und alle Angehörigen**

Br.-Sebaldsbrück, 13. März 1943
Zeppelinstraße 20
Waldenburg (Schles.), Langenleuba (Sachs.), Leipzig, Penig (Sachs.), Dresden

Kranzspenden zum B.-I. „Pietät", Humboldtstr., erbeten. Die Trauerfeier findet Donnerstag, 18. März, um 11 Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft, doch plötzlich im 84. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Wilh. Wentzel

In tiefer Trauer:
Carl Wentzel und Frau; Wilh. Wentzel und Frau; Frieda Stöver Wwe, geb. Wentzel; **Lucie Meier Wwe.**, geb. Wentzel

Bremen, den 12. März 1943
Lessingstraße 50

Aufbahrung im Ge-Be-In., Kranzspenden nach dort erbeten. Trauerfeier Mittwoch, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Statt Karten

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Jeep für die trostreichen Worte am Sarge des Verstorbenen unseren herzlichen Dank.

Frau Henriette Amtsfeld, geb. Peters **und Kinder**

Bremen, 11. März 1943
Inselstr. 53, z. Z. Fleetrade 76 I.

Danksagung / Statt Karten

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Garde- und Kriegerkameraden, dem Gesangverein und der Kreisgartenbaugruppe Bremen, sowie Herrn Pastor Wessel für die trostreichen Worte am Sarge des Verstorbenen.

Henny Meierdierks, geb. Bremermann; **Lüder Bremermann und Familie**

Huchting, im März 1943.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Nachbarn, sowie der Frauenhilfe, insbesondere Herrn Pastor Reusche für die ergreifende Trauerrede unsern tiefempfundenen Dank.

Geschwister Enkelken und alle Angehörigen

Oberneuland, im März 1943.

Hart traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Klein-Ediths treusorgender Vater, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Obergefreite
August Hoier

Inh. d. Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern und der Ostmed.

im Alter von 33 Jahren sein Leben für Führer und Vaterland gab. Er war der dritte und letzte meiner Söhne, die für Deutschland starben.

In tiefem Schmerz:
Wilhelmine Hoier, geb. Kuhlmann; **Klein-Edith; Auguste Garms** verw. Hoier als Mutter; **Fritz Kuhlmann; nebst Verwandten und Bekannten**

Bremen, im März 1943
Lupinenstraße 17 a

Auch wir betrauern den Verlust dieses lieben und treuen Arbeitskameraden.
Betriebsführer u. Gefolgschaft der Reis- u. Handels-AG., Betrieb Gebr. Nielsen

---

Von dem Chefarzt eines Feldlazaretts im Osten erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, der

Obergefreite
Christian Beuerle

Inh. des E. K. 2. Kl., des Inf.-Sturmabz. in Silber u. der Ostmed.

am 1. März im 31. Lebensjahre seiner schweren Verwundung erlegen ist. In tiefem Schmerz:
Wilhelm Beuerle und Frau, Adelheid, geb. Kahle; **Wilma Beuerle und Angehörige**

Bremen, den 15. März 1943
Steinhäuser Straße 20

Besuche dankend abgelehnt.

Statt Karten

Nach längerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden, entschlief heute sanft und ruhig unsere über alles geliebte, treusorgende, treue Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Hermine Lemmermann
geb. Roth

im 68. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von ihren
Kindern und Enkeln, sowie allen Angehörigen

Bremen, Elisabethstraße 54

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße; Kranzspenden erbitten dorthin. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 18. März, 9 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft, doch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Mohrmann
geb. True

kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:
August Mohrmann; Dr. Georg Fuhse und Frau, Wilma, geb. Mohrmann, **sowie alle Angehörigen**

Bremen, den 13. März 1943
Landwehrstraße 142
Bramsche, Melle

Aufbahrung in der Beerdig.-Anstalt „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstr. 39. Trauerfeier am Donnerstag, 14 Uhr, im Krematorium.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem so schweren Verlust meiner geliebten, unvergeßlichen Frau Lina Mähr, geb Westermann, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Hermann Mähr nebst allen Angehörigen

Bremen, Elsasserstraße 166.

Statt Karten

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Gerda und für die reichen Blumen- und Kranzspenden sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Familie Jahr.

Bremen-Burg.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Geschwister Kaschner und Angehörige

Bremen, 11. März 1943
Buxtehuder Straße 34.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank.

Heinrich Brand; nebst Kindern und Angehörigen

Bremen, im März 1943
Kornstraße 125/127.

Wir erhielten von seinem Komp.-Führer die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein größtes Glück, unser herzlieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

San.-Obergefr.
Bruno Piassek

im Alter von 30 Jahren den Heldentod im Osten fand. Er kehrt nimmer zu uns zurück. Ruhe sanft in fremder Erde.

In unsagbarem Schmerz:
Friedel Piassek, geb. Lempio; **Johann Piassek und Frau; Max Wachholz und Frau**, Käte, geb. Piassek; **Ernst Wachholz; Martin Lempio und Frau**, Nortorf; **Helmuth Segebarth u. Frau**, Bertha, geb. Lempio **und Verwandte**

Bremen, Thielenstraße 45
im März 1943
Nortorf i. Holst., Heilbronn

Am 28. Februar entschlief in Afrika nach kurzer, schwerer Krankheit, einige Tage vor seinem 21. Geburtstag, unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn und Bruder, der

San.-Obergefreite
Herbert König

Er ruht auf dem deutschen Heldenfriedhof in Tunis.

In tiefem Schmerz:
Dr. med. **C. H. König; Volkmar König**, Oberfähnrich zur See, in Kriegsgefangensch.; **Verena König**

Bremen, den 13. März 1943
Gerhardstr. 10 / Bitte keine Besuche

Am 13. März entschlief nach kurzer heftiger Krankheit in einen sanften Tod meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester und Tante

Ida Burchardt
geb. Königsmark

im 69. Lebensjahre.

Friedrich Burchardt; Carl Tewes u. Frau, Charlotte, geb. Burchardt; **Kurt Burchardt**

Bremen, St. Magnusstraße 34

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen. Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.,In., wohin auch frdl. zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Einäscherung findet Donnerstag, 18. März, 12 Uhr, im Krematorium, Riensberg, statt.

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wwe. Katharine Blankemeyer
geb. Meyer

ist gestern abend nach längerem Leiden und nach einem Leben der Arbeit, Pflichterfüllung und Treue im 79. Lebensjahre sanft entschlafen. In tiefer Trauer:
Familie Hermann Blankemeyer und alle Angehörigen

Bremen-St. Magnus, Gut Weilen 1, den 13. März 1943

Die Trauerfeier findet in der Heimat der Verstorbenen statt.

Danksagung / Statt Karten

Für die unserem lieben verstorbenen Großvater, Parteigenossen Karl Hanewinkel, bewiesene Teilnahme, für die vielen Kranzspenden, insbesondere für die erhebende Trauerfeier unserem Kreisleiter Pg. Karl Busch, der Ortsgruppe, dem Krieger- und Turnverein, sowie der Fachgruppe sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen und herzlichen Dank.

Im Namen der Angehörigen:
Fr. Hanewinkel und Frau

Bremen-Grohn, den 15. März 1943.

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Rahm für die trostreichen Worte sowie dem Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten und den Beamten des 4. Polizei-Reviers unseren herzlichsten Dank.

Auguste Kuhlmann, geb. Scheller; **Dora und Margrit Kuhlmann**

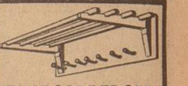
Bremen, Alfeldstraße 58.

Telefonisch können wir keine Anzeigen mehr annehmen! Der totale Krieg erfordert äußerste Konzentration aller noch verfügbaren Kräfte. Jeglicher Leerlauf muß vermieden werden. Alle Arbeiten vereinfachen und mit dem kostbaren und kriegswichtigen Rohstoff Papier sparsam umzugehen, heißt das Gebot der Stunde. Viel unnötige Arbeit und große Papier-Verschwendung verursachten aber schon immer telefonisch aufgegebene Klein-Anzeigen. Wir mußten uns deshalb dazu entschließen, Klein-Anzeigen nur noch gegen bar aufzunehmen. Helfen Sie uns also bitte, und geben Sie Ihre Anzeigen ab sofort nur noch an unserem Anzeigenschalter auf, oder bedienen Sie sich einer unserer Anzeigen-Annahmestellen, die über das ganze Stadtgebiet verteilt und überall bequem und ohne viel Zeitverlust zu erreichen sind



als
Schaffnerin
Wagenwäscherin
Dein Dienst im öffentlichen Verkehr ist Hilfe für die Kriegswirtschaft.
Melde Dich bei der Personalabteilung der
BREMER STRASSENBAHN AG
GENERAL LUDENDORFFSTR. 91


Unsere **Dienststunden** sind **verlängert** worden, damit sich jeder Arbeitskamerad zu unseren **Lehrgemeinschaften** anmelden kann.
Montags bis freitags von 10—19 Uhr, sonnabends 10 bis 13 Uhr.
Reinhold Muchow Haus
Am Wall 179/80


FLURGARDEROBE
Eiche, antik bearbeitet, 90 cm lang
12.50
KARSTADT


Deckeltrick bei Milei-Suppe
Taps, taps, taps... Kohlenklau ist in der Küche. Ah, da kocht eine mit Milei G gebundene Suppe. Flugs nimmt er den Deckel runter. Ergebnis: Gasverschwendung, Nährstoffdiebstahl, Aromaverlust. — Moral: Gut passender Deckel gehört auf jeden Kochtopf!
Milei
der zuverlässige Ei-Austauschstoff


Gestern, heute und morgen:
FRANCK
Kaffeemittel
SEIT 1828



Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einschmort und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den KNORR-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen.
KNORR



BIOLABOR
Walter Brochmann KG.

Kirchliche Nachrichten

Gröpelinger Kirchengemeinde. Anmeldungen zum Konfirmandenunterricht werden entgegengenommen. Pastor Coorssen, Gröpelinger Heerstr. 291, Pastor Dr. Dietsch, im Gemeindebüro Lindenhofstraße 18.

Häuser u. Grundstücke

Geschäftsverpachtung

Tischlerei mit sämtl. Maschinen zu verpachten. Ang. VF 7806 a. d. Geschäftsstelle Vegesack.

Zu vermieten

Großes möbl. Zimmer m. 2 Betten. Rheinstraße 16 I.

Unmöbl. Zimmer an alleinst. berufstätige Frau. Adresse Geschst. Vegesack.

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28

Mietgesuche

Jg. Frau (berufstätig DAF.) mit 5jähr. Jungen sucht zum 1. 4. 43 1 oder 2 möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Kinderbett, Bettw. u. Kochgeschirr vorhanden. Angebote unter L 59 401.

Jg. Frau sucht dringend 1-2 Zi. u. Kü. leer od. möbl. auch Umgebung. Ang. u. A 4301.

Sofort Zimmer, vorübergehend nur anwesend. Ang. u. V 3171.

2-Zi.-Wohnung m. Zubeh. u. Kochgelegenheit in Vegesack u. Umgeb. f. alt. Ehep. [illegible] Unterwohnung. Frau [illegible] übernehmen. Ang. u. VC 7803 Geschäftsstelle Vegesack.

Jg. Mann s. gutmöbl. Zi. Angeb. VD 7804 Geschst. Vegesack.

Möbl. Zimmer, mögl. in Vegesack. Postschließfach 20, Br.-Vegesack.

Frdl. möbl. Zimmer in Vegesack od. Grohn zum 1. 4. Ang. unt. VJ 7809 Geschst. Vegesack.

Vermittle und suche laufend Wohnungen und möbl. Zimmer. Frau Käthe Gröne, Wohnungs- u. Zimmervermittlung. Büro: Hamburger Straße 7.

Tiermarkt

Verkauf

Echte Schäferhündin, ab 11 Uhr. Verl. Birkenstr. 100.

Entflogen

Weiße Taube (Zuchttier) entflogen mit Nr. 830/41. Wiederbringer erhält Belohn. Tel. 2 21 71 (Völk. Astoria).

Auto- u. Motorradmarkt

Verkauf

Sehr gepflegten DKW.-Wagen und viele andere Pkw und Lieferwagen Bundgaard & Sohn.

Ankauf

Kaufen jeden Personenwagen und jedes Motorrad und erbitten Angebote Bundgaard & Sohn

Personenkraftwagen sämtl. Typen bis 2 Liter, auch ohne Gummi u. Batterie, kauft Autohaus Wiegmann, Bremen, Düsternstr. 1/2, Ruf 2 09 92.

Stellengesuche

Männliche

Kellner sucht Stellung Bremen od. Umg. Ang. unt. F 3156.

Weibliche

Geprüfte Helferin (2½ Jahre tätig) sucht Stell. bei Zahnarzt oder Dentist z. 1. 4. 43. Ang. P 6665.

Tüchtige Verkäuferin s. Stellg. für [illegible] z. vormitt. Beschäftigung. Ang. VC 6978 an die Geschst. Vegesack.

Stellenangebote

Mehrere ältere, erfahrene Buchhaltungskräfte und Kontoristen für großes hiesiges Speditionsunternehmen per sofort gesucht. Ang. unter W 5597.

Buchhalter, Rechnungsprüfer sowie Sachbearbeiter und Hilfskräfte aller Sparten (auch weiblich) für die kaufmännische Abteilung eines Großbetriebes der Mineralöl-Industrie f. Berlin sowie für Großbaustellen in Oberschlesien und im Saargebiet gesucht Nur schriftliche Bewerbungen erbeten unter Nr. MBG. 1094/Br. an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 68, Unter den Linden 43/45.

Konstrukteure, technische Zeichner(innen) für interessante Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiete des Vorrichtungs- und Werkzeugbaues, auch nebenberuflich, gesucht. Ang. E 4455.

Männliche

Vollkaufmann. Nur erste kaufm. Kraft, selbst. Korrespondent u. Buchhalter., erfahren im Ein- und Verkauf, als verantwortlicher Leiter für unsere Abteilungen Baustoffe, Holz, Faserplatten und Dämmstoffe, in sehr aussichtsreicher und ausbaufähiger Position gesucht. — Kriegsversehrter bevorzugt! G. & W. Stolzenbach, Bremen-Hemelingen, Ruf: 4 35 97, 4 09 51/52.

Kaufmann für Einkauf und andere Büroarbeiten für Betrieb pharm. kosm. Branche, Vorort Hannover, für baldmöglichst gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Lichtbild unter H. A. 1320 an Ala, Hannover, Georgstraße 30.

Tüchtiger Maurer, der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist für dauernde Beschäftigung gesucht. Bremer Rolandmühle Erling & Co., Holzhafen.

Landmesser für Großbaustelle der Mineralöl-Industrie in Oberschlesien gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen erbeten unter Nr. MBG. 1100/Br. an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43/45

Die Organisation Todt sucht für den Einsatz als Fernsprecher in den besetzten Gebieten Männer im Alter von 43—55 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13, Avus-Nordschleife.

Für große Montagestellen im Reich und im Osten suchen wir noch erfahrene Heizungsmonteure sowie perfekte Autogen-Rohrschweißer. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Angabe des Alters und ob eine Freigabe des jetzigen Betriebsführers erfolgt, erbeten an AME-Heizung Arendt, Mildner & Evers G. m. b. H., Hannover.

Beizer u. Polierer, guter Fachm., f. fest od. stundenw. Möbel-Einrichtungshaus Beermann & Kranz, Faulenstr. 14/16. Ruf 2 32 97.

Zu sofort mehrere Lagerarbeiter u. Packer gesucht. Einkaufsverband „Nordwest", Ladestr. 3 a.

Mann (Rentner) f. leichte Gartenarbeit. Gartenbaubetrieb H. Dunker, Woltmershauser Str. 148 (Schienenweg).

Werkssanitäter für Dauerstellung gesucht. Wir bitten ausgebildete Kräfte, sich schriftlich zu bewerben unter D 8104.

Werkschutzleute für eine Großbaustelle der Mineralöl-Industrie im Saargebiet gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen erbeten unter Nr. MBG. 1099/Br. an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43/45.

Weibliche

Sekretärin für Büro des Inhabers eines alten groß. Einzelhandels-Unternehmens. Bedingung: selbständiges, gewissenhaftes Arbeiten, wenn auch steno u. masch.-schreiben bevorzugt, zum sof. od. baldigen Antritt Ang. M 5587

Tüchtige Buchhalterin — auch Anfängerin — evtl. für halbe Tage, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter P 2315.

Tüchtige Buchhalterin, perfekt in Durchschreibebuchf. (Taylorix), mit Lohn- und Steuerabrechnung vertraut, für sofort in Dauerstellung gesucht. Ang. mit Gehaltsforderung erbeten an die Bahnhofs-Gaststätten Bebra (Bez. Kassel).

Industrieunternehmen sucht zur sofortigen Einstellung mehrere gute Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Kontoristinnen Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter Kennziffer: „SSK" unter B. R. 51/66 an Ala, Bremen

Stenotypistinnen, auch Anfängerinnen sowie Bürohilfskräfte von Großunternehmen der Mineralöl-Industrie für Berlin u. auswärts gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen erbeten unter Nr. MBG. 1095/Br. an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43/45.

Ostmark. Großes Industriewerk in der Ostmark sucht Stenotypistinnen und Kontoristinnen in entwicklungsfähige Stellungen. Angebote erbeten unter „Kenn-Nr. 312" an Ala Anzeigen-Ges. Linz/Donau.

Erfahr. Kontoristin für allgemeine Büroarbeiten. Schriftliche Bewerbungen an Dampfwäscherei H. Oelkers & Co., [illegible]

[illegible] 45—55 Jahre, auf ganz od. ½ Tag für 2 berufst. Damen. In bester Wohngegend [illegible] Ang. H. 3158.

Tücht. Verkäuferin ges. Teppich-Diersch, Landwehrstr. 170.

Zuverlässige Zeitungsträgerin für die Bezirke Horn u. Oberneuland gesucht. „Bremer Zeitung", Vertriebsabteilung, Geeren 6/8.

Frau für leichte Gartenarbeit. Gartenbaubetrieb H. Dunker, Woltmershauser Str. 148 (Schienenweg).

Suche für 1. April 1 Zimmermädchen, 1 Kochgehilfin. Hotel zur Börse, Am Brill.

Es werden noch eingestellt tücht. Serviererinnen und Büfettfräuleins. Ang. m. Zeugnisabschriften und Lichtbild erb. an die Bahnhofs-Gaststätten Bebra (Bezirk Kassel).

Tücht. Mädchen m. guten Kochkenntn. zur selbst. Führung ein. Haush. Frau im eig. Geschäft tätig, Umg. Bremens, bald od. später ges. Ang. unter VE 6980 an die Geschst. Vegesack.

Hausgehilfin für meinen Haushalt ges zum 1. April oder später. Anruf Vegesack 9 23. Frau E. Schellhass, St. Magnus, Lesumer Heerstr. 25.

Zum 1. 4. od. früh. zuverl., ehrl. Hausgehilfin od. jg. Frau in Geschäftshaushalt f. ¾ Tag. An der Weide 2.

Hausgehilfin für ½ oder ¾ Tag ges. Verläng. Hartwigstr. 69, b. [illegible]

Stundenhilfe, [illegible] einige Vormittagsstund. [illegible]

Hausgehilfin [illegible]

Pflichtjahrmädchen [illegible]

Frisörgehilfin von 7—9 Uhr für Kontor und Laden zum 1. 4. od. später. H. Grone, Br.-Vegesack, Poststraße 37.

Rund um den Roland

Von neuen Leben

Bremen, 16. März.

So mancher Mensch zur Rechten und zur Linken geht mit blinden Augen durch diese große Zeit. Die Sekunden der Lebensuhr scheinen schneller in die Ewigkeit zu rinnen. Der Tod steht wieder unmittelbar und ewigkeitsruhig vor jedem Dasein. Doch mit verzweifelter Hast flüchten viele zwiespältige Seelen in den Rausch der Betäubung. Aber er wollte über sein Maß leben? Diese Unsicherheit des Herzens zermürbt den Körper und tötet die Seele.

Der Soldat vor dem Feinde ist der Nächste an der Schwelle der Vergänglichkeit des Irdischen. Aber in seinem Herzen blüht die Kraft des Glaubens, gewachsen aus dem Tode vieler Kameraden. Dort, im Bunker, hockt auf seinem Gepäck unser in den Kampf zurückgekehrter Kamerad. Um ihn herum sitzen die Kameraden und warten geduldig, daß der Schweigsame berichtet. Denn er ist die Heimat. Er hat mit seinen Augen zuletzt die Städte und Ströme fern im Westen gesehen, sämtliche Laute vernommen und die tausend Freuden und Annehmlichkeiten des Zuhauses gekostet. Viele Erlebnisse bewahrt sein Herz noch, welches hat dich am stärksten berührt?

Mit grübelndem Blick starrt der Gefragte in die flackernde Glut des Bunkerofens. In Gedanken wandert er noch einmal die vielen Straßen, die er vor kurzem beschritt. Ein frohes Leuchten im Gesicht, erzählt er. Aber nicht vom Theater, Mädchen und Musik, sondern von einer Bank im Bürgerpark. Eines morgens, die Sonne wärmt wunderbar, sitzt er hier und träumt. Neben ihm, auf anderen Bänken sitzen junge Mütter mit ihren Kindern. An ihm vorüber fahren viele bunte, große und kleine Wagen und in jedem liegt ein junges Leben und atmet seine erste Frühlingsluft. Es ist, als habe die Sonne ihm, den Mann aus Tod und Grauen, eine wunderbare, ewige Brücke in die Zukunft gezeigt, indem sie die vielen jungen Mütter mit ihren Kindern in das Licht lockte. Für jeden gefallenen Kameraden atmet hier ein junges Leben.

Dieses Bild des ruhigen Vormittags auf der Bank, von manchem Menschen überhaupt nicht empfunden, war das tiefste Erlebnis unseres Kameraden, das ihm Kraft und Trost mitgab für seine schwere Wacht vor dieser lebenden Brücke in die Unsterblichkeit. b.

Übungsschießen der Flak

Mittwoch, 17. März, von 12 bis 15 Uhr, findet im Raume Huchting — Seckenhausen — Ristedt — Bramfelder — Hollwedel — Harpstedt — Kleinhesstedt — Annenheide — Huchting sowie im Raume Gröpelingen (verl. Walter Straße) — Wummenfiede — Mitterheide — Butjahkamp — Wöhrden-Mittelbauer — Moorhausen — Oberneuland — Südwerfe — Gröpelingen ein Übungsschießen der Flak statt.

Das 25jährige Dienstjubiläum beging Oberinspektor Karl Machens beim Finanzamt Bremen-Mitte.

Schwimmende Moore / Als die römische Flotte gegen Bäume kämpfte

Das Geheimnis des Dollarts und des Jadebusens

Plinius der Aeltere, der als römischer Offizier kurz nach der Schlacht am Teutoburger Wald in unser Gebiet kam und die Kriege gegen Friesen und Chauken mitgemacht haben wird, berichtet von seltsamen Erlebnissen der römischen Flotte, als diese in einer der hiesigen Buchten, wohl dem Dollart, ankerte:

„Die Strömung führte, durch die Fluten unterwühlt und durch die Winde abgetrieben, infolge der Umklammerung von Erdmassen durch ihre Wurzeln große Inseln mit sich fort, und so im Gleichgewicht gehalten, treiben sie aufrecht stehend dahin. Durch das Takelwerk ihrer gewaltigen Aeste sind oft unsere Flotten in Schrecken versetzt worden, wenn jene durch die Fluten scheinbar mit Absicht gegen den Vorderbug unserer Schiffe getrieben wurden, die in der Nacht vor Anker lagen und dann ihre Besatzung in ihrer Ratlosigkeit eine Seeschlacht gegen Bäume führte."

Man hat diese Nachricht für lateinisches Seemannsgarn gehalten. Auch daß im Mittelalter von abgetriebenen Landflächen in den Chroniken berichtet wird, fand vielfach keinen Glauben, obgleich diese Ueberlieferung schon klarer sehen ließ, denn es war von Mooren die Rede. So soll in Nordfriesland das Nordstrandische Moor, ein Hochmoor auf der alten, 1634 untergegangenen Insel Nordstrand, dort erst um 1300 bei einer hohen Sturmflut aufgesetzt worden sein. Es wird sogar von Rechtsstreitigkeiten berichtet; denn sowohl der alte Grundeigentümer als auch der Besitzer der aufgetriebenen Moorfläche sollen Besitzrechte geltend gemacht haben.

Die wissenschaftliche Forschung hat den wahren Kern dieser alten Berichte erhärtet und diese in den Bereich des Wahrscheinlichen gerückt. Der Leiter des Moorforschungsinstituts Papenburg, Dr. Fr. Jonas, fand bei Bohrungen im Gebiet des Dollart unter einer gewaltigen Moorschicht, die in der Zeit von 400 v. Ztr. aufgewachsen war, eine Tonschicht aus der Zeit um 1500 n. Ztr. eingeschwemmt. Damals erreichte der Dollart seine größte Ausdehnung. Die hoch auflaufenden Fluten des Meeres hatten offenbar den ganzen Moorbezirk zum Auftreiben gebracht und von der Unterlage abgehoben. Das Wasser war darunter eingedrungen und hatte seine tonigen Sinkstoffe zurückgelassen, als es zurückfloß, und das schwimmende Moor sich wieder auf den Grund aufsetzte, Dr. Jonas führt darauf sogar den Namen Dollart (Dullert = schwebendes Land) zurück.

Ein lebendes Beispiel eines solchen schwimmenden Moores besitzen wir nun am Jadebusen in dem unter Naturschutz gestellten Sehestedter Außendeichsmoor. Nur an dieser Stelle in Europa löst das Hochmoor unmittelbar an das Meer, so daß der sich hier abspielende Vorgang einmalig ist. Wenn Sturmfluten in den Jadebusen einfluten, und der Wilhelmshavener Pegel 3,25 Meter zeigt, löst sich die ganze Moorfläche von ihrem Untergrund und schwimmt auf. Bei starkem Nordoststurm und



Kaum ahnt man die Nähe des Meeres beim Anblick dieses romantischen Baumgartens in Rüstersiel. 2 Aufnahmen Landesfremdenverkehrsverband Unterweser-Jade (Saebens)

Hochflut kann sich die Masse nicht so schnell lösen. Es zeigt sich dann das seltsame Schauspiel, daß die Wogen schon über die Kante lecken. Plötzlich tritt das Meer wieder zurück und das Land steigt empor, als sei mitten im Watten der Elemente eine programmwidrige örtliche Ebbe eingetreten.

Dieses schwimmende Moor war bis zum ersten Weltkriege beliebt. Es standen Häuser darauf, und Menschen lebten dort, pflanzten und ernteten Kartoffeln und Roggen, hielten Vieh, ja legten sogar Brunnen an, in denen sich das Regenwasser sammelte. Die Ueberschwemmungsgefahr, die andere meernahe Gebiete ohne Deichschutz unbewohnbar machte, bestand hier nicht; denn das Salzwasser konnte Acker, Weide, Haus und Brunnen nicht erreichen, weil es selbst den ganzen Untergrund emporhob.

Wahrscheinlich ist überhaupt der überlebende Teil der Bewohnerschaft des einstigen Gebietes im Jadebusen nur so gerettet worden, als die eindringende Flut die Marsch- und Geestgebiete vernichtete; denn wir wissen, und Jonas Forschungen haben es bestätigt, daß damals um 1550 die Besiedlung der Moorflächen begann. Auch auf das obenerwähnte Moor in Nordstrand retteten sich beim Untergang die Bewohner, vielleicht weil jenes Moor noch die Fähigkeit hatte, aufzuschwimmen.

Heute ist die Moorschicht auf der kleinen Hallig Nordstrandisch-Moor länast überschlickt, im Jadebusen aber schwimmt das Sehestedter Moor noch auf wie einst jene losgerissenen Moorinseln mit gewaltigen Eichen, die im Unterems gebiet gegen die verankerte römische Flotte antrieben.

Dr. R. Koop

Kindererholungsverschickung vorkriegsmäßig

Die NS.-Volkswohlfahrt erhielt für dieses Jahr den Auftrag, die Kinderlandverschickung, das heißt die Erholungsverschickung der Kinder für vier bis sechs Wochen in ländliche Pflegestellen, wieder im gleichen Umfang durchzuführen wie in den letzten Vorkriegsjahren. So werden zum Frühjahr und Sommer tausende Kinder aus den Großstädten ihre Reise auf das Land antreten und sich dort frische Farben und runde Wangen holen. Allein der Gau Weser-Ems soll aus seinen Städten 6000 Kinder verschicken und in seinen ländlichen Kreisen 8000 Kinder aufnehmen. Die Kinder kommen aus den Großstädten Hamburg, Kiel, Essen, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Münster und Hannover hierher, und zwar in alle Landkreise des Gaues, soweit sie nicht stark luftgefährdet sind.

Ausnahme Kinder dagegen aus Bremen, Wilhelmshaven, Emden, Oldenburg und Osnabrück sowie auch anderen kleineren Städten fahren in die Gaue Südhannover-Braunschweig, Hessen-Nassau und Kurhessen. Der Zweck der Verschickung ist es erstens, den Kindern auf dem Lande durch die frische Luft und verhältnismäßig bessere Ernährung Erholung zu schenken, zweitens aber, ihnen regelmäßiges Ausschlafen zu gewähren, was auf dem Lande, auch in unserem gefährdeten Gau, immerhin sehr viel besser möglich ist als in den Städten mit den häufigen Fliegeralarmen.

Die Bereitwilligkeit der Bevölkerung für diese umfangreiche Maßnahme verdient hohes Lob. Noch ohne große Werbung ist gleich in den ersten Tagen im Gau Weser-Ems schon die Hälfte der notwendigen Pflegestellen gemeldet. Die Landbevölkerung zeigt damit, daß sie versteht, worum es heute geht und bereit ist, für die Gesunderhaltung der Jugend das Ihrige zu tun.

Die erweiterte Kinderlandverschickung

Zu einer Dienstbesprechung trafen in der Reichsschule Donndorf bei Bayreuth in Anwesenheit von Stabsführer Moedel die Schulbeauftragten für die erweiterte Kinderlandverschickung zusammen. Nach den Erfahrungsberichten der Schulbeauftragten gab Gauleiter Wächtler als Reichsbeauftragter für die schulische Erziehung in den KLV.-Lagern gemeinsam mit Stabsführer Moedel Richtlinien für die zukünftige Arbeit der Erzieher in der erweiterten Kinderlandverschickung. Der große Erfolg der KLV.-Aktion, der seine Anerkennung und Auswertung fand, wurzelt in der vorbildlichen Zusammenarbeit aller Träger dieses Werkes, im besonderen der Hitlerjugend und der Erzieherschaft. Nach dem Willen des Führers, der dieses große soziale Hilfswerk errichtete, konnten bisher schon viele Jungen und Mädel aus den luftgefährdeten Zonen in gesicherte Gebiete des Reiches gebracht werden. Dort fanden sie in vorbereiteten Lagern Aufnahme und erzieherische Betreuung. In der kommenden Zeit werden wieder Schüler und Schülerinnen in die KLV.-Lager gehen.

Verwundetenabzeichen auch für Luftangriff-Verletzte

Der Führer hat in Anerkennung des tapferen Verhaltens der Gesamtbevölkerung bei Luftangriffen im Heimatkriegsgebiet bestimmt, daß das Verwundetenabzeichen für Verletzungen und Beschädigungen, die durch Auswirkung feindlicher Luftangriffe entstanden sind, an alle deutschen Männer, Frauen und Kinder nach den gleichen Grundsätzen wie für die im eigentlichen Kriegsgebiet eingesetzten Soldaten verliehen werden kann. Die Verwundung oder Beschädigung muß durch ärztliche Bescheinigung nachgewiesen werden. In Luftschutzorten 1. Ordnung ist der Nachweis durch Eintragung in das Krankenbuch der Luftschutzrettungsstation erbracht. Verleihungsberechtigt für nicht der Wehrmacht Angehörige ist der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bzw. die von ihm beauftragten Stellen. Anträge sind an die zuständigen Luftgaukommandos zu richten.

Reichsförderung von Kleingärten

Die Pflege des Kleingartenwesens wird auch im Kriege nach Möglichkeit fortgesetzt, weil der Kleingarten geeignet ist, einen Beitrag zur Volksernährung und zur Erholung zu vermitteln. Der Reichswohnungskommissar hat sich daher entschlossen, durch eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen zunächst für die Dauer des Krieges wesentliche Verbesserungen der Reichsförderung von Kleingärten zu verfügen. Für neue Kleingarten-Daueranlagen können je Kleingarten nunmehr erheblich höhere Reichsdarlehen gegeben werden, und zwar für den Erwerb von Land aus Privatbesitz bis zu 300 RM., bei höheren Erwerbspreisen auch darüber hinaus bis zu 70 v. H. der tatsächlich entstehenden Kosten. Ebenso wurden die Reichsdarlehen für die Einrichtung der Kleingärten erhöht, und zwar für den Einzelgarten bis zu 550 RM. mit der Maßgabe, daß für den Laubenbau bis zu 300 RM., für die übrigen Kosten bis zu 250 RM. vorgesehen werden dürfen. Die Tilgungsfrist dieser unverzinslichen Reichsdarlehen zur Förderung von Kleingärten wurde von bisher zwanzig auf dreißig Jahre erhöht. Mit bereits kleingärtnerisch bewirtschaftetes Privatland, das bisher für andere Zweckbestimmung vorgesehen oder über dessen endgültige Zweckbestimmung noch nicht entschieden war, durch die städtebaulichen Pläne der Gemeinde zur kleingärtnerischen Nutzung bestimmt, so kann der Verfahrensträger für den Erwerb des Landes ebenfalls ein Reichsdarlehen bis zu 70 v. H. erhalten. Damit sind die Gemeinden leichter in die Lage versetzt, auch teures Land für die Kleingärten abzuzweigen.

Wie werden Entstehungsbrände bekämpft?

Beim Abwurf von Brandbomben wird durch Wachsamkeit und rasches Zugreifen der Selbstschutzkräfte in den meisten Fällen die Entstehung oder Ausbreitung eines Brandes verhindert werden. Trotzdem gibt es noch genug Fälle, in denen der Einschlag erst später entdeckt wird oder bei denen nur ein Teil abgelöscht werden kann, da die Zahl der Einschläge zu groß oder die baulichen oder betrieblichen Verhältnisse ungünstig sind. Man denke nur an die mittelalterliche, verschach-

Das zeitgemäße Rezept

Fischsalat von Stinten. Die wie üblich gereinigten Stinte werden durchgeschnitten, falls sie groß sind. Man gibt sie in kochendes Wasser, dem man Salz, 1—2 Löffel Essig und etwas Suppengrün oder auch Lorbeerblatt und Zwiebel zugesetzt hat. Die Fischstücke müssen, ohne daß sie kochen, garziehen, was nach einigen Minuten der Fall ist. Man nimmt sie vorsichtig heraus und macht mit Fett, Mehl und dem Fischwasser eine helle oder dunkle Tunke, die man leicht säuerlich abschmeckt. Sehr schmackhaft ist es, bei einer hellen Tunke etwas Petersilie, oder Schnittlauch daran zu geben, in dieser Tunke läßt man die Fischstücke wieder heiß werden und bringt sie noch dem Abschmecken zu Tisch.

Es wird verdunkelt von 18.30 Uhr bis 6.00 Uhr
Mondaufgang 12.25 Uhr Monduntergang 3.38 Uhr



Aus der Landschaft der schwimmenden Moore: Beim Fischerboot am Dangaster Strand.

Die Dithmarscher

Historischer Roman von Adolf Bartels

Alle Rechte bei der Hanseatischen Verlagsanstalt A.-G., Hamburg 36

(89. Fortsetzung)

Die Landesversammlung, die bald nachher stattfand, war nur schwach besucht, nicht einmal alle Schlüter waren da, aber sie zeichnete sich durch schnelle Beratung und Wichtigkeit ihrer Beschlüsse aus. Da die Rüsselbellinger nicht erschienen waren, erließ man ein Edikt, wonach ihnen bei einer Strafe von tausend rheinischen Gulden befohlen wurde, zu der über sechs Wochen abzuhaltenden Landesversammlung unweigerlich zu erscheinen. Die lange Frist schlug Peter Swyn klüglich vor, er dachte, die Fehde würde bis dahin allmählich einschlafen. Auf dieser Versammlung erstattete er auch Bericht über die Ausführung der Absage an die Geschlechter und brachte außerdem den Antrag ein, die eigentliche Geschlechtsnemede und die dreißig Bollerbe abzuschaffen und dafür den einfachen Zwölfmannneid mit freier Wahl der Eideshelfer aus den Kirchspielsgenossen einzuführen. Man beschloß, diesen Antrag der Bulldorf aller Kirchspiele vorzulegen und ihn erst, nachdem er in den Kirchspielsversammlungen durchberaten, und man wisse, woran man sei, an die Landesversammlung zu bringen. Außerdem beantragte Peter Swyn noch, Gesandte nach Lübeck zwecks Abschlusses eines neuen Bündnisses zu senden, und Peter Nanne erbot sich sogar zu einer Reise zu dem Pfalzgrafen Friedrich, dem Schwiegersohn des vertriebenen und jetzt gefangenen Königs Christian II., um diesen zu einem Einfall in Holstein zu bewegen. Darüber lächelte man, aber Peter Nanne schwor, er werde auf eigene Kosten nach der Pfalz reisen. Peter Swyns Bündnisantrag ging dagegen durch, er selbst sollte mit einigen anderen Achtundvierzigern nach Lübeck gehen. Da die Gegner Peter Swyns ausgeblieben waren, gestaltete sich diese Landesversammlung zu einem wahren Triumph für ihn, man sagte auch, er habe selten so eindringlich gesprochen und namentlich eine kurze Schlußrede blieb manchem der Anwesenden lange im Gedächtnis:

„Bündnisse sind gut", sagte er, „und die Hansestädte, die mit uns in ähnlicher Lage sind, haben alle Ursache zu wünschen, daß wir frei bleiben. Aber verlassen können wir uns doch nur auf uns allein; nur unsere Freiheitsliebe, unsere Manneskraft können Dithmarschen halten. Wir sind nur ein kleines Volk, aber große Taten haben wir mit Gottes Hilfe vollbracht, herrlich stehen wir da vor aller Welt, daß selbst die Poeten von uns singen und sagen. Aber unsre Feinde sind wie Sand am Meer, man hat sie immer und wieder besiegt, die das Haupt hoch tragen und den Nacken nicht beugen. Liebe Freunde, laßt uns so handeln und leben, daß wir auch in Zukunft das Haupt hoch tragen können, laßt uns, ohne die alte Dithmarscher Mannheit und Kampflust abzulegen, auch fromme und demütige Christen sein, laßt uns die alte Ehrlichkeit, die alte Treue, den wahren Glauben aufrecht halten, daß man überall, wo wir uns zeigen, sagen muß, nicht bloß: Sieh da, ein Mann! sondern: Sieh da, ein rechter Mann! „Ji mögen wull weiten herren", sagt das Lied von uns; Herren oder Bauern, seien wir vor allen Dingen Männer und Christen!"

Was Großes und Gutes in der alten Dithmarscher Brust lebte, das jubelte bei diesen schlichten, kraftvollen Worten auf, die Angelesehenen drückten Peter Swyn die Hand und das Volk begleitete ihn mit Zuruf nach dem Hause, wo die Achtundvierziger tagten. Was man ist, der Lebensgeschichte aller gegner Männer berichtet, daß Mütter ihre Kinder hochhoben, um ihnen den Helden zu zeigen, das geschah auch dem Dithmarscher Bauern Peter Swyn. „Daß ist Peter Swyn!" sagten die Jungen, wenn er durch die Straßen schritt, und hörten, ihm nachblickend, mit ihren Eltern auf. Sein unermüdliches Wirken im Dienste des Landes, sein Verkehr mit Fürsten und Städten auf so vielen Tagen und bei so manchen Gesandtschaften, seine Weisheit und Schlagfertigkeit im Rat, seine Entschlossenheit zur Tat, nicht zum wenigsten auch seine Teilnahme an der Schlacht bei Hemmingstedt, die, da von den Vierhundert in der Schanze nicht allzu viele mehr übrig waren, nach und nach sagenhaft wurde, alles machte ihn zu einer vielbewunderten Persönlichkeit, zu dem allgemeinen Vertrauensmann des Volkes. „Ist Peter Swyn dabei?" fragte man. „Na, dann wird's schon gut gehen." Peter Swyn war, wie berichtet, keiner jener riesenhaften Dithmarscher, von denen die Holstenchronisten mit leisem Schauder berichten, aber er war ein stattlicher, breitschulteriger Mann mit würdevollem Auftreten, und sein nicht unedel geschnittenes Gesicht mit der gebogenen Nase, den großen Augen, dem feinen, meist lächelnden Munde, verriet sofort seine Zugehörigkeit zu einem der vornehmsten Bauerngeschlechter, das seit Jahrhunderten dem Lande Ratgeber und Achtundvierziger gegeben, daß er „vom allerbesten Blute" sei. Ja, sie waren stolz, diese Dithmarscher Bauern, auf die Reinheit ihres Blutes; noch hundert Jahre später schreibt ihr Chronist: „Man hat auch nicht die, so Dithmarscher Gebürts gewesen, mit andern, Ausländern oder Fremden, vermengt, aber doch selten, sondern es hoch und herrlich geachtet, daß man des Landes Art rein und unbefleckt von allerhand fremden und knechtischem Gebräute behalten und bewahren möchte. Haben ihnen lieber vergönnt, mit ihnen zu leben, zu erwerben und sich zu bereichern, als daß sie dieselben zu Regiment und Schwägerschaft zugelassen und ihre Herrlichkeit gemein gemacht." In Männern wie Petern Swyn sahen sie die Verkörperung ihrer Herrlichkeit, und von ihnen jubelte das Lied: „De Beste in unsem Lande!"

Trotz aller Ehren aber, die man ihm erwies, war Peter Swyns Herz schwer, düstere Träume und Ahnungen quälten ihn. Galt es der Freiheit Dithmarschens, galt es ihm selber?

Neuntes Kapitel

Die Erntezeit war gekommen, in ganz Dithmarschen schwankten die schweren Kornwagen voll goldener Garben auf Weg und Wurt, und kein rüstiger Arm durfte feiern. Nun hatte auch jeder Streit zu ruhen, es war Erntefrieden, den man nicht ungestraft brach. So war jene Mannschaft der Wurtmannen, die in Lehe postiert gewesen, abgezogen, um bei der Ernte Verwendung zu finden. Darauf schienen aber die Rüsselbellinger nur gewartet zu haben; am hellichten Tage griffen sie die Arbeiter Peter Swyns auf dem Felde an und verwundeten Wiebers Jerre, der sich unvorsichtigerweise mit hinausgewagt. Peter Swyn hielt sich und die Seinen darauf zu Hause und ließ die Erntearbeiten von Angehörigen befreundeter Geschlechter besorgen. Es blieb dann eine Zeitlang ruhig.

Der Hauptträger der Fehde war nach wie vor Klaus Russe in St. Annen: er hatte die drei Bahren befreit und hielt sie verborgen; er ließ auch Peter Swyns Hof fortwährend beobachten, um unter Umständen sofort etwas gegen den Achtundvierziger unternehmen zu können. Einige jüngere Geschlechtsvettern, Russen und Heimen, hielten sich gewöhnlich bei ihm auf, und mit ihnen pflegte er zu beraten und zu planen. Sein Ehrgeiz war ins Ungemessene gewachsen, alle schlechten Eigenschaften des Mannes fanden in ihm den fruchtbarsten Boden. Die großen Ehren, die man Peter Swyn auf der letzten Versammlung erwiesen, hatten den Russebelling geradezu erbittert, um so mehr, als ihm sein Vetter Johann Russe diese vorgehalten und erklärt hatte, man käme eben doch nicht gegen Peter Swyn auf. Der gelungene Ueberfall, bei dem Wiebers Jerre schwer verwundet worden, hatte dann Klaus Russes Mut gewaltig gehoben, und er wartete nur auf die günstige Gelegenheit, etwas ganz Besonderes ins Werk zu setzen, um so mehr, als Peter Nanne geäußert haben sollte, er wolle einen Haufen sammeln und die Rüsselbellinger aus dem Lande treiben. So schien es sich bei Klaus Russe um Sein oder Nichtsein zu handeln, und er glaubte, zum Aeußersten schreiten zu dürfen.

Es war am Morgen des vierzehnten August, am Tage vor Mariä Himmelfahrt. Ein Hoffunge, der in der Frühe nach Lehe geiandt worden, um zu sehen, was es auf Peter Swyn's Hof gäbe, war eben zurückgekehrt und hatte die Nachricht gebracht, daß eine Anzahl Kleier (Grabengräber) den Querweg entlang gezogen seien und an einem Acker dort, wo der von Kleinlehre kommende Goosweg den Querweg schneidet, ihre Arbeit begonnen hätten. Als Klaus dies vernahm, leuchtete sein Auge auf: Peter Swyn traute also dem Frieden schon wieder, da konnte man vielleicht etwas versuchen.

(Fortsetzung folgt)

Nur wenn ihr alle selbst eins werdet im Willen, Deutschland zu retten, kann in Deutschland auch der deutsche Mensch seine Rettung finden. **Adolf Hitler**

Rede am 1. 5. 1933 in Berlin

ielte Bauweise der Altstadtgebiete vieler Großstädte, an die Hinterhofüberbauungen, fehlenden Brandmauern, Notwohnungen in Dachgeschossen usw. Hier erwächst für die Selbstschutzkräfte in Wohnhäusern, für den erweiterten Selbstschutz in Büro-, Geschäfts- und Lagerhäusern, für Werkluftschutzträfte in Fabrikbetrieben und für Brandwachen in Wehrmacht- und Verkehrsanlagen die wichtigste Aufgabe:

Planmäßige Bekämpfung von kleineren Bränden (Entstehungsbränden), Verhinderung von Großbränden und Brandübertragungen von Haus zu Haus mit allen Mitteln!

Die anfängliche Scheu vor einem ungewohnten Feuer muß dabei überwunden werden und einem tatkräftigen Einsatz weichen. Die Bekämpfung des Feuers ist aus möglichst geringer Entfernung vom Brandherd vorzunehmen. Zum Schutz gegen Rauch und Hitze benutze man die Volksgasmaske oder ein angefeuchtetes Tuch vor Mund und Nase. Außerdem gehe man tief gebückt in den Brandraum vor, da sich in der Nähe des Fußbodens immer noch die beste Luft befindet. Nach Möglichkeit Fenster und Türen öffnen, damit der Qualm abzieht. Hierbei ist jedoch Vorsicht zu üben, da durch den Luftzutritt das Feuer stark angefacht werden kann. Die Luftschutzhandspritze wirkt bei richtigem Einsatz oft Wunder. Einer hält das Stahlrohr, ein zweiter pumpt und andere tragen in Eimern Wasser herbei. Der Löschstrahl darf nicht ziellos in die Flamme gespritzt, sondern muß besonnen auf den eigentlichen Brandherd gerichtet werden.

Ist Wasser nicht ausreichend oder gar nicht vorhanden, muß versucht werden, das Feuer mit Feuerpatschen auszuschlagen oder mit Sand zu ersticken. Gelingt es nicht, das Feuer zu bekämpfen, so darf nicht gleich die Flinte ins Korn geworfen werden. Türen zum Brandraum schließen und beobachten, wie sich das Feuer weiterentwickelt. Das Uebergreifen des Feuers in andere Räume nebenan oder ober- und unterhalb muß unter allen Umständen verhindert werden. Dazu müssen die Nachbarräume überwacht, leicht brennbare Gegenstände in Türnähe fortgeschafft, und wenn die Fenster im Brandraum zerstört sind, im Zimmer darüber die Vorhänge, Verdunkelungseinrichtungen usw. entfernt werden, damit das Feuer nicht auf das nächste Stockwerk übergreift. In der Regel gehen bereits nach 10 Minuten die Flammen im Brandraum zurück, so daß man nun erneut eindringen und ablöschen kann.

*

Der Gewerbe- und Industrie-Verein hatte am Sonntag im Hause des Bremens Vorsitzig einen Lichtbildervortrag veranstaltet. Ernst Eisinger sprach über: „Blumen, Heide und Herbststimmung". Seinen Vortrag unterstützte er wirkungsvoll durch farbige Lichtbilder, die er auf Wanderungen durch die Stadt Bremen und den Bürgerpark sowie auf Wanderungen durch die nahe und die weitere Umgebung Bremens aufgenommen hatte. Die Lichtbilder waren sämtlich vorzüglich gelungen.

Das 40jährige Arbeitsjubiläum begeht heute der Schmelzer Johann Meyer. Am schwarzen Meer 90, bei der Firma Fischer & Bülle, Bremen-Hemelingen, in voller Arbeitskraft.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Die Verpflichtung findet nicht am Sonntag, sondern am Sonnabend, 20. 3., 16.30 Uhr statt.

Ortsgruppe Schwachhausen. Donnerstag, um 16 Uhr, Arbeitsbesprechung für alle Amtsleiterinnen und Abteilungsleiterinnen, Bürgermeister-Smidt-Straße 2.

Kriegs-WHW.

Ortsführung Sebaldsbrück. Ausgabe der Wertquittscheine heute von 9—12 und 3—6 Uhr.

Ortsführung Wilhelm Tecker. Ausgabe der Wertquittscheine Donnerstag 15—17 Uhr Geschäftsstelle Walter Heerstr. 229 (Baracke).

Ortsführung Steintor. Brunnenstr. 15/16. Ausgabe von Wertquittscheinen am Donnerstag 10—11.30 Uhr. Bitte Haushaltsbücher mitbringen.

Ortsführung Hohentor. Ausgabe der Wertquittscheine Mittwoch 9—12 Uhr.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kreisdienststelle. Papenstraße 24. Heute keine Sprechstunde.

Kameradschaft Gröpelingen. Heute 19 Uhr Gemeinschaftshaus Halmerweg 15, Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 14.15—15: Musik aus deutschen Gauen"; 15.30—16: H. Biber Mozart (Solistenmusik); 16—17: Opernkonzert norddeutscher Bühnen; 17.15—18; Unterhaltsame Weisen; 18 bis 18.10; Das neue Buch; 18.30—19: Der Zeitspiegel; 19.20—20: Frontberichte und politische Sendung; 20.15—21: Volksweisen aus Böhmen und Mähren (ÖZ.-Sendung); 21—22: Auslese schöner Schallplatten.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Italienisch-spanische Konzertmusik (Leitung: Hans Müller-Kray); 20.15—21: Bekannte Unterhaltungsweisen; 21—22: „Eine Stunde für dich".

Niederdeutsche Rundschau

Bitterbeck. In der Düngergrube ertrunken. In einem unbewachten Augenblick war das zweijährige Söhnchen einer hiesigen Familie vom Hause weggelaufen und nicht mehr aufzufinden. Erst nach langem Suchen fand man das Kind in einer voll Wasser gelaufenen Düngergrube in der Nachbarschaft ertrunken auf.

Ibbenbüren. Vor der Strafkammer des Landgerichts Münster stand der im 19. Lebensjahr stehende Gustav Windmann aus Wersen, Kreis Tecklenburg, dem die Anklage unzüchtige Handlungen an einem zweijährigen Kinde vorwarf. Die Beweisaufnahme bestätigte die Anklagepunkte der Staatsanwaltschaft. Der Angeklagte, der schwachsinnig ist, wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten kostenpflichtig verurteilt. Weiter wurde die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

Versenbrück. Dienstbesprechung der Nordwestdeutschen Landesbauernschaften über Landeskulturarbeiten. Im Bereich der Landesbauernschaften Niedersachsen, Rheinland, Schleswig-Holstein, Weser-Ems und Westfalen sind der Landeskultur in den weiten Niederungs- und Moorgebieten im Zuge von Erzeugungsschlacht und Kriegsernährungswirtschaft ganz besondere umfangreiche Arbeiten erwachsen. Seit der Machtübernahme sind in diesen Gebieten ungeahnte kleine und große Maßnahmen mit Wasserregelung und Bodenverbesserung durchgeführt oder in Angriff genommen, viele 100 000 Hektar Kulturland, vor allem Grünland, geschaffen, oder durchgreifend verbessert und im Ertrage gesteigert und gesichert. Wenn das Wunder der Versorgung des deutschen Volkes mit Fett selbst im 4. Kriegsjahr so weitgehend möglich gewesen ist, ist das nicht zuletzt mit auf diese Arbeiten zurückzuführen. In Würdigung dieses Einsatzes von Bauer und Landwirt haben Reich und Land hierfür jahraus jahrein namhafte Mittel bereitgestellt und tun dies auch während des Krieges weiter. Für Planung und Durchführung der diesen wasserwirtschaftlichen Arbeiten folgenden Maßnahmen, die Bauer und Landwirt zufallen, hat der Reichsnährstand in seinen Landbauauußenstellen den erforderlichen Apparat geschaffen. Deren vordringliche Aufgabe während des Krieges besteht in der Sorge um die Unterhaltung dieses Neulandes, mit der für die Kriegsernährung sehr viel steht und fällt. Allen zeitbedingten Schwierigkeiten zum Trotz werden auch laufend noch viele 1000 Hektar landeskulturell verbessert. Das gilt besonders für die sogen. „schnell wirkenden Meliorationen" und zwar vornehmlich soweit dieselben mit vorhandenem Material und vorhandenen Arbeitskräften in arbeitsärmeren Zeiten vom Hofe aus ausgeführt werden können und schon bei der nächstfolgenden Ernte den vollen Erfolg erwarten lassen. So werden laufend u. a. für Hanf, Hemüse und Hafsrüchte neue Anbauflächen gewonnen. — Zur eingehenden Besprechung der dabei kriegsbedingt auftauchenden Fragen und sicherheitgebenden Richtlinien, hat der Reichsbauernführer die Referenten der genannten Landesbauernschaften und die Leiter ihrer Landbauaußenstellen nach Versenbrück in die dafür besonders geeignete Schulungsstätte des Kreises, in den „Remter", zusammengezogen. Als Vertreter des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft bzw. des Reichsbauernführers, waren Landw.-Rat Dr. Henkel und Landw.-Rat Dr. Baden zugegen. Außerdem nahmen die Geschäftsführer des Reichsverbandes der Wasser- und Bodenverbände, Rechtsanwalt Linckelmann, Berlin, und Kreisbaumeister Ueckerseifer, teil, die die Gelegenheit zu eingehenden Besprechungen mit den Geschäftsführern der Landesgruppen ihres Verbandes in den genannten Landesbauernschaften wahrgenommen haben.

Mosleseshn. Torfstiche werden verpachtet. Mit dem Beginn der neuen Torfkampagne werden jetzt hier und auch auf manchen anderen Mooren des Oldenburger Landes die Torfstiche verpachtet. Im Gegensatz zu früheren Jahren befinden sich heute in unserem Lande die Mehrzahl der Torfstiche in fester Hand von Siedlern, die später das abgegrabene Moor in wertvolles Kulturland verwandeln.

„Halt' Kurs, Erna!" / Von Gerda Wachsmuth

Als dem Kapitän Henner Martinius eine Tochter geboren war, die erste Tochter nach sechs kräftigen Jungen, legte er, von großer Fahrt heimkehrend, dem kleinen Mädchen die Hand auf die Stirn. „Halt Kurs, Erna!" sagte er dabei, und dieses Wort war Begrüßung und Leitspruch, keinen besseren Gruß und kein besseres Leitwort hatte er zu vergeben. Denn Henner Martinius hatte in den langen Jahren, die er dem Meere diente, gelernt, daß nichts Wichtigeres und nichts Entscheidenderes ist im Dasein eines jeden Menschen, als Kurs zu halten — den richtigen Kurs. Und es gab auch später, da das Mädel in die Kinderschuhe hinein, und aus ihnen wieder herauswuchs, manche Gelegenheit, ihr dieses bedeutsame und knappe Wort zuzurufen: „Halt Kurs, Erna!"

Unter der Flagge dieses seefesten Spruches steuerte Erna, die junge und blühende, hinein in die Gewässer des Daseins, und das Schicksal wollte es, daß sie Stürme und frische Winden genuglam kennenlernte. In den wiegenden Gegenklang ihrer ersten Walzer schwangen die ersten Takte der heraufschon dröhnenden von 1914. Auf dem Ganz zu ihrer Trauung — sie heiratete eine Achtzehnjährige erst, einen Kriegskameraden ihres Bruders — spielten die Schüsse einer sinnlosen Revolution die Tgleitmusik. Als man ihr das zweite Kind in die Wiege legte, erreichte die Inflation ihren Höhepunkt. Und ein Jahr später, als man schon die erste „stabile Mark" in Händen hatte, trat sie an das schlichte Grab ihres Mannes. Sie weinte nicht, denn das — „lieber Himmel —, das besorgten die beiden Jungen zu Hause, wenn sie nach ihren Milchsuppen und nach ihrem Spielzeug verlangten . . . „Schwer ist's", dachte die verwitwete Frau, als sie in ihr bescheidenes Heim zurückkehrte, und da war plötzlich die Stimme des Vaters, der in einer Seeschlacht gefallen, bei ihr: „Halt Kurs, Erna!"

Frau Erna wußte später nicht mehr in allen Einzelheiten zu sagen, wie sie den Kurs gehalten hatte. Sie wollte es auch nicht, denn ihre Nöte und ihre Kämpfe waren etwas, das ihr ganz allein gehörte, das sie nicht zerreden durfte. „Ich habe es schließlich doch geschafft", sagte sie nur, wenn man sie, neugierig oder teilnehmend, fragte, wie sie es angefangen habe, die Kinder großzubekommen. Und doch wäre es der rechte Augenblick gewesen, von allem zu erzählen: von der schnellen Lehre, die sie als vermittwete Frau in einem Weißwarengeschäft durchgemacht, von der anstrengenden Tätigkeit als Verkäuferin, von der kleinen, unverhofften Erbschaft, die ihr — man schrieb schon das Jahr 1930 — seitens einer Tante in den Schoß gefallen war, „Kleine Nichte soll sich ein eigenes Unternehmen einrichten" hatte Tante Korbula in ihrem Testament bestimmt. Ein eigenes Unternehmen — es klang sehr großartig, und Frau Erna empfand auch so etwas wie Stolz und Großartigkeit, als sie einen kleinen Laden gemietet hatte und auch dem Schild über den beiden Schaufensterscheiben zu lesen stand, daß Erna Evers hier Weiß- und Kurzwaren verkaufe. Davon hätte die Frau erzählen können. Und sie hätte weiter erzählen können, daß sie, als später Lehrling und Verkäuferin zugleich, ihre Kinder in einer Tagesspflegestelle untergebracht, daß sie manche Nacht hindurch gewaschen, gebügelt und genäht, weil zu jener Zeit nichts und niemand da war, der ihr diese Arbeiten abgenommen hätte. Von alledem hätte Frau Erna, die mit dem Leben oft Brust an Brust gerungen, berichten können. Aber sie lächelte nur und sagte: „Es ist alles ganz einfach gewesen, und ich nimmer im Spruch meines Vaters gefolgt bin." Und wie dieser gelautet habe? wollte man wissen. Die Frau hob den Kopf ein wenig höher und sah geradeaus, als blicke sie jemandem in die stahlblauen Augen: „Halt Kurs, Erna!"

Sie gab dieses Wort ihren beiden Jungen mit, als sie freiwillig nach Rußland zogen. „Kurs halten", sagte sie fest und stark, und die Söhne antworteten, ebenso fest und stark und auch ebenso kurz: „Schon gut, Mutter." Dann gingen sie und die Mutter spürte noch ihren Händedruck, als die, denen ihr ganzes Denken galt, schon über die deutsche Grenze hinausgefahren waren. Sie spürte diesen Händedruck auch wieder, als sie aufgefordert wurde, das Geschäft zu schließen: es war zu klein, um eine große Anzahl von Kunden in den sparsamen Zeiten versorgen zu können. Für eines Augenblickes Dauer ging ein Schmerz über sie hin, dann war auch das vorbei. Sie straffte sich und sagte, indem sie die Finger fest ineinanderschloß: „Halt Kurs, Erna!"

Was Frau Evers nun beginnen wolle? fragte eine Kundin, die sie auf der Straße antraf. „Ich werde arbeiten", war die verwirrte Erna, um sich ihrer Ruhe voller Festigkeit, „sehen Sie, ich bin erst dreiundvierzig und wenn ich auch älter wäre, dann würde ich mich doch zum Einsatz melden. Wen kann es in diesen Zeiten zu Hause halten? Möchten Sie etwa zuschauen, Frau Niedermüller, wie alle Räder laufen?" Nein, lachte die Kundin, das möchte sie nicht, aber Frau Evers wisse ja: sie, die Frau Niedermüller, werde noch in diesem Jahr mit den Rädern eines Kinderwagens um die Wette laufen . . . „Lassen sie mal sehen", sagte Frau Erna, „wie viel sie ist? Ich kenne die Annemarie, den Peter, den Ludwig, den Wolf — also wird es das fünfte. Viel Glück, Frau Niedermüller!" Sie grüßten sich mit hellem Stimmenklang, und Erna Evers ging weiter. Vor dem Arbeitsamt stand sie einen Augenblick still, ehe sie die schwere Tür öffnete. „Halt Kurs, Erna!"

Es war schnell ein Einsatzbetrieb für sie gefunden. Von nun an würde sie in einer Motorenfabrik schaffen. „Sie sind jünger als ich und müssen mich ablösen", hatte sie einer überzige Frau bei der Vorarbeiterin. Die — es war ein großes, blondes Mädchen — lachte: „Das ist nur recht zu, dafür sind wir Kameradinnen." Kameradinnen, dachte Frau Erna, seit meines Mannes Tod hat niemand wieder Kameradin zu mir gesagt, niemand ist mir Kameradin gewesen. Sie sah sich plötzlich eingereiht in eine unabsehbare Reihe von arbeitenden Frauen, die ihr die Hände reichten, und sie als Glied in eine unzerreißbare Kette einfügten. Land, um das Reich. Dieser Gedanke, den sie in seiner ganzen Klarheit noch nicht ausgedacht, übermältigte sie fast, und es hätte nicht viel gefehlt, so wären ihr die Tränen in die Augen gesprungen. Doch sie riß sich zusammen.

Nach kurzer Zeit schrieb sie an ihre Söhne: „Eure Mutter arbeitet für euch alle, die ihr da draußen steht. Sie ist schon kein Anfänger mehr, sondern darf selbständig werden. Unsere Flurnachbarin . . . Ihr wißt ja die alte Frau Krause, hatte mich, wie ich es nur fertiggebracht habe, mich sofort umzulernen? Ich habe ihr nicht viel darauf gesagt, aber ich habe das eine gedacht: Halt Kurs, Erna!"

letzte Feldwebel gewesen. Was machen sie nun?"

Wenn diese Briefe kommen, schlagen die Herzen höher, hier draußen und daheim. Die Briefe der Front binden die Fronten. Die Briefe der Front sind Gebete, sind Flagt, mühen und klagt, die Waffen schafft und Lokomotiven. Grobe bebaut und Schächte entleert . . . die große ganze Front, die mit allen physischen Kräften kämpfen und schaffen kann, weil sie des geistigen Brotes nicht entbehren, das uns die Frauen und Freunde und Mütter gläubig und hingebend reichen dan wir dankbar empfangen und zu neuer Kraft in uns machen.

Kriegsber. Egon L. Babette

Klavierabend Helga Schöne

In der jungen bremischen Pianistin Helga Schöne lernte man eine recht beachtenswerte musikalische Begabung kennen, die unter dem heutigen pianistischen Nachwuchs sich wohl zu behaupten verstand. Vorerst neigt das künstlerische Temperament der Spielerin noch vorwiegend zum klangfrohen Musizieren. Ihr technisches Rüstzeug ist weitgehend durchgebildet. Klangvoll und kräftig spricht die Tonbildung, ist durchweg allen Stärkegraden an, lediglich im Pianissimo ging manchmal die Klarheit der dynamischen Differenzierung verloren. Ein starkes musikalisches Gefühl unterstützt Helga Schöne, wenn sie gestaltend den Aufbau des Vortrages. Bei Bachs chromatischer Fantasie und Fuge, Regers sechs Intermezzi und Chopins h-moll-Sonate gab es, was die Aufgliederung der Darstellung anbelangt, wenig oder kein Problem, und hier war ihrer erfolgreichen Helga Schöne ihre pianistisch hochgestellten Aufgaben gut bewältigen. In Beethovens A-dur-Sonate op. 101 waren demgegenüber die starken Gegensätze der Beethovenschen Diktion noch nicht immer zu einem plastischen Guß und Fluß geschmolzt und überbrückt, so einwandfrei die Sonate auch an sich gespielt wurde. Die verschwenderische Vollgriffigkeit der Regerschen Intermezzi wurde durch die Pianissimi in besonders klanglicher Klarheit gestaltet, und hier war wohl der Höhepunkt des Abends, der Helga Schöne einen überaus herzlichen Beifall in ihrer Vaterstadt eintrug.

Walter Clages

Rund um die Welt

Der Frauenmarkt von London

Britische Kulturschande vor 150 Jahren / Frauen waren nicht mehr als 1 Penny wert

Seit uralten Zeiten gab es in England die Kaufehe, die sich dort bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts erhielt. „Geschäftstüchtige" Männer verschacherten ihre Frauen, Väter oft sogar dieselbe Tochter mehrmals an verschiedene Interessenten. In einem Artikel in „All the Year Round" vom 16. Dezember 1886 werden über zwanzig derartige Fälle mit Namen und allen Einzelheiten betreffs der zwischen fünfundzwanzig Guineen und einem halben Pfund Bier oder einem ganzen Penny und einem Mittagsmahl schwankenden Preise aufgezählt. Gemeinheit, Roheit und Sittenlosigkeit konnten bei diesen Frauenverkäufen oft wahre Triumphe feiern. Der gewöhnliche Platz hierfür war in London Smithfield Market, wo sonst die — Viehmärkte abgehalten wurden. In abgrundtiefer Heuchelei schrieb die „Times" hierüber am 22. Juli 1797: „Durch irgendein Versehen oder eine absichtliche Unterlassung in dem Bericht über den Smithfield-Market sind wir für diese Woche außerstande, den Preis für Frauen zu notieren. Der zunehmende Wert des schönen Geschlechts wird von verschiedenen Schriftstellern als das sichere Zeichen zunehmender Zivilisation angesehen. Smithfield darf auf diesen Anspruch nicht verzichten, da es seit langen Jahren eine Stätte besonderen Fortschritts in der Verfeinerung zu gelten, denn auf seinem Markt ist der Preis zauerdings von einer halben Guinee auf drei eine halbe gestiegen".

Am 12. April 1817 noch bemerkte Jouy an diesem Ort einen Mann, der bemüht war, einer jungen, hübschen sich heftig sträubenden Frau einen Strick gleich einem Stück Vieh um den Hals zu legen. Eine Menge Volk sah ihm dabei tatenlos zu. Im gleichen Monat dieses Jahres schleppte ein häßlich brutaler Mann seine Frau mit einem Strick um den Hals auf den Darmouth-Platz in London und verkaufte sie dort für zwei Guineen. Die unglückliche Lage dieser erst seit anderthalb Jahren verheirateten Engländerin erregte doch allgemeine Teilnahme, da sie beispiellos unter der rohen Behandlung litt. In Nottingham wurde in diesem Jahre die billigste Frau für ganze drei Pence verkauft. Am 30. Januar 1817 entledigte sich ein Rentier seiner Frau gegen eine Summe von nur anderthalb Schilling, wobei er übrigglücklich dem Käufer noch ein Viertel Bier spendete, damit er auf seine Gesundheit trinken solle. Selbst aus solchen schmutzigen Geschäften, wie es die Frauenverkäufe darstellten, zogen die britischen Behörden und der Staat ihren Nutzen. In Swadlincote Halte ein Mann seine Frau verlassen, die daher als mittellos vom Kirchspiel unterhalten werden mußte. Um sich dieser fi nanziellen Last zu entledigen, brachte man die Unglückliche im Februar 1790 auf den Markt nach Burton, wo sie ein Fremder für zwei Schillinge erstand. Der schändliche Verkauf wurde umständlich in die Zollbücher eingetragen, wobei man nicht einmal den Wert des mitgeführten — Strickes vergaß. Welchen „hohen" Wert man zu dieser Zeit dem weiblichen Geschlecht überhaupt beimaß, zeigt folgender Fall: „Ein Pächter in einer englischen Grafschaft gab in einer Londoner Zeitung den Verlust seines Pferdes bekannt, das sich verlaufen hatte. Dem „ehrlichen Finder" versprach er eine Belohnung von fünf Guineen. Sonderbarerweise traf es sich, daß dem Inserenten am folgenden Tag auch seine Frau entlief. Der Gemütsmensch setzte nun für ihre Wiederbringung in derselben Zeitung einen Preis von vier Schilling aus.

Das Gelübde des Schweigens

Ein auch von medizinischem Standpunkt aus interessanter Fall wird aus Brasilien berichtet. Es handelt sich um einen Farmer, der dumm wurde, weil er 23 Jahre lang freiwillig geschwiegen hatte. Im Jahre 1918 hatte sich Juan Laporta mit einem Mädchen seines Dorfes vermählt. Seine Ehe verlief sehr unglücklich. Als der Farmer eines Tages nach Hause zurückkehrte, fand er seine beiden Knaben verlassen vor; die Mutter hatte in einem Brief hinterlassen, daß sie nach Hollywood gereist sei, „um ein Filmstar zu werden". Diesen Schicksalschlag konnte der recht sentimental veranlagte Mann nicht überwinden. Er gelobte sich von diesem Tage an, kein Wort mehr über die Lippen zu bringen und hielt dieses freiwillige Schweigen auch volle 23 Jahre lang. Er gab sich in einem Dorfe im Innern Brasiliens einem völligen Einsiedlerleben hin, seine beiden Kinder lamen zu Verwandten zur Erziehung. Bei den seltenen Gelegenheiten, wenn es unvermeidlich war, mit anderen Menschen zu verkehren, schrieb er die notwendigsten Worte auf ein Blatt Papier, so daß seine Umgebung wirklich glaubte, er sei völlig stumm. Vor kurzem erreichte ihn nun die Kunde, daß nicht nur seine beiden Kinder nicht mehr am Leben wären, sondern auch seine Frau in den Vereinigten Staaten das Zeitliche gesegnet habe. Darüber geriet Laporta in eine derartige Erregung, daß er einige Worte der Klage ausstoßen wollte. Doch siehe da, es ging nicht! Aus seinem Munde kamen nur unartikulierte Laute des Schmerzes hervor, die in keiner Weise einer menschlichen Sprache ähnelten. Nun wollte der freiwillige Stumme sein Gelöbnis, nicht mehr zu sprechen, völlig brechen, aber so sehr er sich auch Mühe gab — er brachte kein einziges Wort über die Lippen. Schließlich strengte er sich derart an, daß er einen krampfartigen Anfall bekam, und in das Hospital von Sa Paolo eingeliefert werden mußte. Dort haben die Aerzte nun festgestellt, daß es sich hier um einen äußerst seltenen Fall von Stummsein handelt. Es handelt sich hier um eine sogenannte Atrophie der Stimmbänder. Wahrscheinlich wird es unmöglich sein, ihm sein Sprachvermögen wieder zu verschaffen.

Sechs Tote durch den Genuß von Holzspiritus. Wie das Norwegische Telegramm-Büro meldet, starben in Kalvodve bei Rjukan sechs Arbeiter nach dem Genuß von Holzspiritus. Insgesamt mußten 48 Personen unter Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Rege Erdbebentätigkeit verzeichnet. Seit dem 14. März wurde, nach den Aufzeichnungen der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena, eine rege Erdbebentätigkeit beobachtet. Stärkere Erdbeben wurden festgestellt, am 14. März um 13 Uhr 11 Min. 45 Sekunden, 13 Uhr 55 Min. 30 Sek., 18 Uhr 30 Min. 48 Sek., am 15. März 3 Uhr 44 Minuten 16 Sek. und zwischen 6 und 7 Uhr MEZ. Diese Aufzeichnungen tragen alle gleichartigen Charakter, so daß als Herdlage für sämtliche Beben die gleiche Gegend, vermutlich das pfalzische Landgebiet (Kaiserslautern und Kuriel) in Frage kommt. Das stärkste Beben war das am 14. März 18 Uhr 30 Minuten.

Theater der Hansestadt Bremen

„Lohengrin"

Die neue Inszenierung einer Wagnerschen Oper wurde spürbar allseitig mit Freude und Befriedigung aufgenommen. Aber jedem Theaterfreunde wird sichtbar klar geworden sein, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, um ihm auch in dieser Zeit den Genuß zu ermöglichen. Man sah einen großen Herrenchor auf der Bühne wie mit einem fremden Geschlechtern und es war sicherlich nicht leicht gewesen, ihn aufzubauen. Dafür machte es um so mehr Vergnügen, dem vollen Klang zu lauschen, und sich der klaren Aussprache wie der sicheren Intonation zu freuen. die besonders auch den gefährlichen achtstimmigen Satz im zweiten Akte auszeichnete. Hier hatte Fritz Rieger wieder sorgfältige und gründliche Arbeit geleistet, die nun ebenso dankbar in Erscheinung trat wie die tadellose Darbietung der Musik durch das bis an die Grenze seiner Klangmöglichkeiten herangezogene Orchester und die Solisten.

Richard Dornseiffs Spielführung gliederte die schlichte, aber unvergleichlich gesteigerte Handlung sehr eindringlich. Noch niemals haben wir eine solche Führung des Chores im ersten Aufzuge gesehen, die das Geschehen so nachdrücklich unterstrich und das Erscheinen des Schwanes ebenso eindrucksvoll machte wie das Erstaunen der Mannen darüber. Im zweiten Akte war die Aufstellung der Frauen beim Gang zum Münster der entsprechende Fall. Und auch der Chor zum Anfang der Szene im Brautgemach hatte nie erlebte schlichte Klarheit. Die Absichten der Inszenierung unterstrichen die Bühnenbilder von Theodor Schlonski, von denen namentlich das zweite mit dem gewaltigen „Münster, sowie das Brautgemach von schlichter Größe waren und die edlen Kostüme von Liselotte Reif. Die Solisten waren mit gleicher Hingabe zum Werk eingesetzt. Hermann Rieth gab den König Heinrich mit schöner Würde, und Wolfgang Vogt-Bilsed stand ihm als Lohengrin in strahlender Erscheinung gegenüber, der dem weichen, lyrischen Organ doch heldisch genug den musikalischen Ausdruck schenkte. Lulla Wrichelt gab schlicht und lieb die rührende Gestalt der Elsa, und Fritz Zipper sieh dem Heerrufer seinen kräftigen, klaren Bariton. Caspar Brötheler war ausgezeichnet in der überzeugenden Charakterisierung des unglücklichen Telramund wie in der schönen musikalischen Ausdeutung. Zu ganz überragender Größe wuchs Ilse Ihme-Sabisch die Ortrud zu führen, die wir hier vielleicht noch nie in so ruchloser, bannender Dämonie erlebt haben. Hans-Georg Hartig, Otto Roland, Willi Hartsen und Hubert Mohr sichten die vier Edlen ebenso selbstverständlich ein, wie Margarethe Schröder, Erika Beyer, Elisabeth Lüpke und Inge Lüneberg die Edelknaben.

Der Beifall war sehr stark und ein herzlicher Dank für das Erlebnis dieses schönen Werkes.

Clemens Cunis

Das geistige Brot

Ein Soldat über den Feldpostbrief — Bindeglied der Fronten im Schicksalskampf

(PK) Neben seiner militärischen Aufgabe habe der Soldat drei Dinge, die ihm am Herzen lägen, so sagt man, und das seien Urlaub, Verpflegung und die Post. Und diese Worte haben in der Tat ihre Berechtigung. Der ganze, den ganzen Mann fordernde Einsatz verlangt von ihm alle die Tugenden, die sich in Mut, Energie und Härte vereinigen. Sie sind das eigentliche Kriegerische, das Unaddingbare, dessen Verpflichtung aus dem Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zu Volk und Heimat herrührt. Aber um so schwerer und dauernder dieser Kampf uns alle fordert, desto mehr auch erhebt sich in unserem Herzen das Bewußtsein anderer Kräfte und Mächte, die mit nicht verloren wissen wollen.

Die Sehnsucht nach der Heimat, nach Frau und Mutter und Kind wächst, und es wird das Schönste für jeden sein, wenn er im Graben steht, hinter dem Maschinengewehr zum Feind hinüberspäht und sein Gruppenoder Zugführer kommt zu ihm: „Du fährst morgen in Urlaub." Ja, es ist schon Wahrheit: Urlaub, und das leibliche Brot, das uns zu Kampf und Ausharren Kraft gibt, liegen dem Soldaten am Herzen. Aber was wäre, wenn diese beiden Dinge schon alles wären? Es würde uns das geistige Brot mangeln, das Brot, das unsere Seelen nährt, das uns dem Schlachtfeld entfernt und für einige Stunden denen wiederschenkt, denen unser Leben ebenso gehört wie Volk und Kampf: den Lieben daheim.

Wie mancher hat in stiller Stunde vor dem Erinnerungsbild einer fernen Zeit gesessen und die Zeilen vom weißen Papier in sein Herz genommen, die ihm galten, die Worte von Frau und Mutter und Kind. Ist nicht ein Gefühl der Geborgenheit über sie gekommen, eine Beseligung, ein Kraftgefühl im Glauben? Wie anders wäre es zu deuten, daß dem durch Frost und Kampfeserschöpfung zum Tode Bestimmten, der allein durch feindliches Land irrt, im letzten Augenblick vor dem Hinüberschlafen in das Vergessen das zerklüftete, durchnäßte Bild von Frau und Kind ins Leben zurückreizt? Brief und Wort sprechen zu uns, und über das Grauen und Grausen gewinnt die Hoffnung auf das endliche Reine und zum Siege sich Reifende Raum.

Eine Mutter sitzt daheim und packt mit bebenden Fingern ihr kleines Päckchen für den Sohn im weiten Osten. „Ich habe mir überlegt, was ich Dir schicken soll, weil Du mir Dein Schal verlangt. Ich habe den von meiner Hochzeit gefunden, den mir Vater damals schenkte, er ist mir so teuer seit seinem Tod. Aber was könnte ich mit ihm Besseres tun als ihn meinem Sohn zu geben, und wenn er Dir nur etwas guttut, hat er seinen Zweck erfüllt. Wenn Du ihn unter Deinen müden Kopf legst, soll er Dich grüßen von Deiner Mutter. Wenn Du ihn Dir umbindest, soll er Dich wärmen, als wärest Du noch mein kleiner Hans und ich hielt Dich in den Armen . . ." So schreibt die Liebe.

„Wären wir einander so nah gekommen, Lieber", schreibt ein Frauenherz, „wenn nicht der Raum sich zwischen uns geschoben hätte mit der Last seiner Weite und dem Zwang in uns, ihn zu überbrücken? Nicht, daß wir ganz eins geworden wären. Du wirst mich verstehen, aber es zeigt uns die Größe und Würde unserer Liebe, die die Kraft hat, das ihr Widerstrebende zu überwinden. Wenn Dein Brief mir mit Kummer, fühle ich Dich ganz stark und tief in mir, glaube Deine Stimme zu hören. Wie wird das Leben groß in der Gemeinsamkeit!"

Aus dem Lazarett schreibt der Freund — es ist kein Brief, denn ihm fehlt die Kraft zu vielen Worten. Nur flüchtig mit Bleistift hingeschrieben sind die Zeilen und strömen doch die Gewalt aus, die jeden an der Front im Innern bleibt. Ich dachte, mich trifft's nicht. Nun hat's mich doch erwischt. Bein und Schulter rühren sich nicht mehr, aber ich denke, es wird nicht lange dauern. Mich hält's hier nicht. Der Arzt meint, ich müßte mich schonen, aber ich kann es nicht. Meine Gedanken sind dann, bei den Kameraden, es fehlt an Unterführern, ich bin der